

Jeno-Zeitung

Erscheint täglich. Bezugspreis monatlich durch Boten 2,10 Mk., durch die Post 2,20 Mk. (ohne Bestellgeld). Schriftleitung und Geschäftsstelle in Ahaus: van-Deuden-Strasse 8. Telegr.-Adresse: Kreiszeitung Ahaus i. W. Fernruf Nr. 450. Postfach 65. Postkass.-Konto: Hannover 22 789.

Kreiszeitung

Gronauer Volkszeitung

für den Kreis Ahaus

Eper Volksblatt

Ämliches Organ für den Kreis Ahaus. 54. Jahrgang. Geschäftsstelle in Gronau: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt GmbH, Bahnhofstrasse 2, Fernsprecher Nr. 260. Bankkonten: Kreis- und Stadtparität. Ahaus, Gronau, Stadt Sparasse Gronau i. W. Anzeigenpreise: das 10spaltige Minutent für die Jenozeitung 10 Pfg., für die Kreiszeitung für den Kreis Ahaus 8 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag: Gebr. Lensing, Verlagsanstalt G. m. b. H., Zweigniederlassung Ahaus.

Nummer 144

Montag, den 28. Mai 1934

Jahrgang 1934

Eröffnung der Reichstheaterwoche in Gegenwart des Führers.

Reichsminister Dr. Goebbels über deutsche Kunst und Richard Wagner.

Begeisterter Empfang des Reichskanzlers in Dresden

× Dresden, 27. Mai.

Am Sonntag begann in Dresden die erste Reichstheaterwoche. Die Stadt hatte zu diesem Tag ein festliches Gewand angelegt. Besonders eindrucksvoll war das Rathaus mit seinen roten Teppichen, goldenen Balkenbalken und Lorbeerkränzen geschmückt. Auch der Monumentalbau des Opernhauses, in dem am Abend die Theaterfestwoche eröffnet wurde, bot ein festliches Bild. Schon frühzeitig war Dresden auf den Reichskanzler, nachdem sich als sicher herausgestellt hatte, daß der Führer kommen werde. Erst im Laufe des Sonntags hatte sich dieser entschlossen, die Fahrt von Berlin nach Dresden nicht wie vorgeesehen im Flugzeug, sondern im Kraftwagen anzutreten.

Schon unterwegs, als der Führer die sächsische Landeshauptstadt erreichte, wurde er fast in jedem Dorf von jubelnden Menschenmengen begrüßt. In Dörfern und Städten standen überall große Menschenmengen auf den Straßen. Die Fenster waren besetzt, Blumen wurden auf den Weg gestreut, und man sah es manchem an, daß er unvorhergesehen im letzten Augenblick, so wie er war, in Hemdsärmeln und Pantalon, auf die Straße geeilt war, um Adolf Hitler zu sehen.

Die Nähe Dresdens kündigte sich schon lange vorher durch ein Stimmengewirr der Menschenmenge an, das vom Wind weit über das Land getragen wurde. Schon kilometerweit vor der Stadt bildeten SA und SS Spalier, und von der Stadtgrenze an 38 000 SA-Männer und 20 000 SS-Männer mit Fahnen und sämtlichen Musikkapellen. Gauleiter Reichsstatthalter Mutschmann begrüßte an der Stadtgrenze den Führer im Namen Sachsens. Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Gruppenführer Hayn, entbot dem Führer den Gruß der sächsischen SA.

Dann begann der Einzug in die Stadt, ein Einzug, wie ihn wohl kaum ein König jemals gesehen hat. Hinter dem SA-Spalier drängte sich eine Menschenmenge. Alle Häuser waren besetzt. An den Bäumen und Straßenspielen hingen die Menschen wie Trauben. Auch auf die Dachkanten hatte man sich gestellt. Stellenweise war der Weg mit Blumen übersät. Der Straßenbahn- und Omnibusverkehr wurde abgestoppt und umgeleitet, so daß die Einfahrtstraße von jedem Verkehr frei war.

Vor dem Hotel Bellevue nahm nach 6 Uhr, als der Führer die Stadtgrenze erreicht hatte, Ministerpräsident Obergruppenführer von Killinger und Gruppenführer Freiherr von Eberstein sowie Oberbürgermeister Jönnel-Dresden und eine Reihe weiterer Persönlichkeiten Aufstellung, um den Führer zu begrüßen. Kurz nach 16 Uhr kündigte Stimmenbrausen das Herannahen seines Wagens an. Der Führer schritt die Treppe der Ehrenformation der SA ab. Dann wurde die Absperzung etwas gelockert, so daß die Menschenmenge etwas näher an das Hotel heran kam.

Kurz vor 20 Uhr verließ Reichsminister Dr. Goebbels das Hotel Bellevue und begab sich in die Staatsoper. Gleich darauf fuhr auch der Führer am Spalier der Menschenmenge vorbei in das Opernhaus. Der Führer begrüßte auf dieser Fahrt ganz besonders die Kriegsveteranen, die sich in langer Reihe auf dem Adolf-Hitler-Platz eingefunden hatten. Die Menschenmenge hatte, obwohl es langsam anfang zu regnen, standgehalten und begrüßte den Führer wiederum genau so enthusiastisch wie vorher.

In der Staatsoper wurde der Führer offiziell vom Reichsminister Dr. Goebbels empfangen und in eine große Mittellage geleitet. Neben dem Führer nahmen Reichsminister Dr. Goebbels, von Blomberg und Görner Platz, ferner Reichsstatthalter Mutschmann und Ministerpräsident von Killinger. Außerdem sah man den Reichspressesekretär Dr. Dietrich, den Adjutanten des Führers, Gruppenführer Brüchner, sämtliche sächsische Minister, Staatssekretär Junk von Reichspropagandaministerium und Staatssekretär Pfundtner vom Reichsinnenministerium, ferner den Landesbischof Coss sowie einen Vertreter der katholischen Kirche, den Beihilfsleiter im Wehrkreis 4, Generalleutnant Litz und Oberbürgermeister Jörner mit der Amtskette. Unter den Gästen bemerkte man ferner den Führer der NSD, Staatsrat Walter Schumann, den Leiter der Theaterabteilung im Propagandaministerium, Ministerialrat Leubinger, den Reichsdramaturgen Dr. Rainer Schöller und Vertreter des Konsularkorps.

Das Publikum begrüßte den Führer, als er in der Loge erschien, mit Händeklatschen.

Reichsminister Dr. Goebbels

nahm Johann das Wort zu einer großen Rede, in der er etwa folgende Gedanken zum Ausdruck brachte:

Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Es ist das Wesen der Revolution, neue Beziehungen zwischen den Menschen und Dingen zu schaffen. Im Ergebnis führt sie eine neue Haltung herauf, die die Menschen zur Welt und zum Leben einnehmen. Diese neue Haltung zwingt alles in ihren Bannkreis, und nichts bleibt davon unberührt. Total bestimmt und aufs Ganze gehend, hebt sie die Völker aus den bisher gegebenen Bindungen und stellt sie in neue, innere und äußere Verpflichtungen hinein.

Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist die Revolution eine geistige Auseinandersetzung, die an der Kunst und an der Kunst nicht teilnehmendlos vorbeiziehen kann. Eine Umwälzung von der dynamischen Gewalt etwa der deutschen Revolution macht deshalb vor den Toren der Theater nicht halt, ihr Rhythmus flingt unüberhörbar auch in die geheiligten Tempel der Muse hinein.

Das bedeutet nicht, daß die Träger dieser Revolution die Absicht hätten, die Kunst und den Künstler unter ihre parteimäßige Bevormundung zu stellen. Es ist vielmehr so, daß die Revolution nicht nur das politische Recht, sondern auch die geistige Pflicht hat, die Kunst und den Künstler in die richtige Winkelstellung zu bringen. Von hier ab haben beide volle Betätigungsmöglichkeiten. Dem überprüften Individualismus des liberalen Zeitalters war die Kunst nur Zeitvertreib oder bestenfalls interessantes Experiment, der Künstler selbst aber nur ein soziales Lebewesen, auf das man, solange man diese Art von Kunst nicht entbehren wollte, füglich auch nicht verzichten konnte.

Die nationalsozialistische Revolution hat auch diese, am Wesen vom wahren Künstlerum vorbeiziehenden Wertungen mit einem radikalen Federstrich beseitigt. Wie sie auf allen anderen Lebensgebieten der eigentlichen Menschheit, die uns bis dahin in den ihr innewohnenden ungeheuren Kraftreserven noch vollkommen unbekannt war, zum Durchbruch verholfen hat, so auch hier. Der Nationalsozialismus kennt nur eine deutsche Kunst, die an keine Stadt- und Ländergrenzen mehr gebunden ist.

Es ist kein Gegensatz dazu, wenn der Nationalsozialismus Mittelpunkte kulturellen Schaffens, die sich aus der Entwicklung unseres deutschen Lebens gebildet haben, mit Eifer und Bedacht aufrechterhält und in ihrer Existenzfähigkeit pflegt und fördert. Deshalb ist

es kein Zufall, daß die erste, unter dem Schutz der tatkräftigen Förderung des Reiches veranstaltete deutsche Theaterwoche, die zu eröffnen ich heute die Ehre habe, gerade in Dresden, der in Deutschland fast einzigartigsten Stadt musikalischen Schaffens und künstlerischen Gehalts, stattfinden geht. Und es ist weiterhin kein Zufall, daß zu ihrem Beginn und zu ihrem Ende jener unsterbliche Meister zu Wort kommt, von dem der Satz stammt, daß „Deutschsein heiße, eine Sache um ihrer selbst willen tun“ und der es wie kein anderer vor ihm und nach ihm verstand, menschliches Leid und menschliches Glück in die Allgewalt der Töne hineinzubannen.

Wenn wir mit Wagners „Tristan und Isolde“ die Reichstheaterwoche eröffnen, um sie mit seinen „Meisterfingern“ zu beschließen, so huldigen wir damit dem großen deutschen Genie, das unserer Zeit am nächsten steht und deshalb auch von der wertarmen und pietätlosen Vergangenheit, die wir überwinden, am heftigsten begeistert und befehdet wurde. Wie modern wirkt Wagner heute noch in seiner virtuellen Beherrschung der technischen Mittel und in der glanzvollen Durcharbeitung des musikalischen Stoffes bis in die letzte blühende und singende Melodienführung hinein! Er hat das edle, große, heroische Pathos, das unsere Zeit durchdringt, ihm ist die Fülle der Erfindung zu eigen, ihm strömt das Übermaß der Melodie verschönernd zu. In seinem Herzen wohnt noch die ewige Sehnsucht, die jedes künstlerische Schaffen zutiefst befeuert. Er ist noch durchblutet von echtem und unverfälschtem Musikanthum, und seine edle Kunst ist übertrahlt von dem Zauber einer niemals verlegenden Phantasie. Zu ihm sich bekennen, das heißt Bekenntnis ablegen für die deutsche Kunst der Töne. Das in dieser festlichen Stunde zu sagen, waren wir dem großen Genie schuldig.

Und damit soll dieses edle Haus, seit jeder Richard Wagner und seinem großen Werk aufs engste verbunden und verpflichtet, durch alle Stürme der Zeit hindurch unbeirrt der göttlichen Kunst der Töne geweiht, seinem eigentlichen Zweck wieder zurückgegeben sein. Das zauberhafte Lied von Tristan und Isolde, das Leid und Schmerz wieder einmal, wie ungezählte Male vor ihm und ungezählte Male nach ihm, die Herzen erschüttern und erheben. „Am Reich der Schwermut empfangen“, wird es auch uns, wie Wagner selbst im August 1860 an Mathilde Wesendonck schrieb, „ein Wunder sein und bleiben.“

Hierauf erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die Reichstheaterwoche 1934 in Dresden für eröffnet.

Dann begann in dem festlich geschmückten Hause die erste Vorstellung der Theaterfestwoche „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner.

13 Personen bei einem Kraftwagenunglück getötet.

Brennender Autobus verursacht Waldbrand.

(1) Paris, 27. Mai.

Ein furchtbares Kraftwagenunglück hat sich im Département Landes ereignet. Ein Autobus mit 17 Personen, der sich auf der Fahrt von Madrid nach Paris befand, stieß gegen einen Telegraphenmast und stürzte um, wobei er Feuer fing. 13 der Fahrgäste kamen in den Flammen um, und nur drei kamen mit dem Leben davon. Auch der Führer des Autobusses wurde verletzt. Der Unfall soll durch

Plagen eines Reisens hervorgerufen worden sein. Die Insassen des Wagens gehörten zu einer von einem Madrider Blatte veranstalteten Reisegesellschaft. Das Feuer scheint beim Umstürzen des Wagens durch eine Explosion des Benzinbehälters entstanden zu sein. Brennende Teile des Wagens flogen in einen naheliegenden Wald, der sofort Feuer fing. Das Feuer nahm schnell einen solchen Umfang an, daß man nicht mehr bis zur Unfallstelle vordringen konnte. Die Telefonverbindung zwischen Bordeaux und Biscay, in dessen Nähe das Unglück erfolgte, wurde unterbrochen, da durch den Anprall des Autobusses gegen den Telegraphenmast die Drähte rissen.

Kyrril-Fest in Bulgarien.



Jährlich wird in Bulgarien der dem heiligen Kyrril geweihte Tag als Nationalfest begangen. In diesem Jahr gewann das Fest in der bulgarischen Hauptstadt Sofia besondere Bedeutung dadurch, daß sich der König hier zum ersten Male öffentlich mit den Mitgliefern der neuen autoritären Regierung im Volke zeigte. Unser Bild zeigt König Boris beim Abmarsch der Front der Offiziere während der Truppenparade. Links die Königin Giovanna.

Die belgische Sondermission beim Reichspräsidenten.

DNS Berlin, 26. Mai.

Der Reichspräsident empfing heute den königlich-belgischen Botschafter in besonderer Mission Baron Holvoet zur Entgegennahme der Notifizierung des Ablebens des Königs Albert und der Thronbesteigung des Königs Leopold der Belgier. In der Begleitung des Botschafters befanden sich der Kommandant der Provinz Brabant, General de Groz, Graf Eugène de Baillet-Latour sowie Herr Philippe Lippens. Der Botschafter wurde von dem Chef des Protokolls Graf Walpurgis vom Hotel abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet, wo eine Ehrenwache die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.



Unser Bild zeigt die Kommission nach der Audienz bei Hindenburg vor dem Reichspräsidentenpalais, auf der Treppe vorn Baron Holvoet.

In seiner Ansprache brachte der Botschafter den Dank des Königs für die ihm anlässlich des Ablebens des Königs Albert bezeugte Teilnahme zum Ausdruck und versicherte den Reichspräsidenten des lebhaften Wunsches seines Souveräns, die guten, zwischen beiden Völkern bestehenden Beziehungen zu wahren und zu festigen.

Der Reichspräsident sprach dem Botschafter seinen Dank für den ihm gewordenen Auftrag aus und übermittelte dem König seine besten Wünsche für dessen persönliches Wohlergehen und für eine erfolgreiche Regierungstätigkeit sowie für das Wohl des königlichen Hauses, der königlich-belgischen Regierung und des belgischen Volkes. Gleichzeitig versicherte der Reichspräsident, daß der Wunsch des Königs nach einer engeren Gestaltung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien von ihm auf das lebhafteste geteilt werde.

Nach dem Austausch der offiziellen Ansprachen verweilte der Reichspräsident längere Zeit im Gespräch mit dem Botschafter und seiner Begleitung. An dem Empfang nahm außer der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath teil. Die Sondermission, der beim Verlassen des Hauses die gleichen Ehrenbezeugungen wie bei der Ankunft erwiesen wurden, begab sich sofort zum Ehrenmal unter den Linden, wo sie vom Kommandanten der Stadt Berlin Generalmajor Schaumburg begrüßt wurde. Vor dem Ehrenmal hatte die Ehrenkompanie des Wachregiments mit dem Musikzug Aufstellung genommen. Nach Niederlegung eines Kranzes und kurzem Schweigen den Verweilen am Ehrenmal nahm die Sondermission mit ihrer deutschen Begleitung und dem Stadtkommandanten den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie ab.

Dizekanzler von Papen über die Saarfrage.

Rundgebung von 50 000 Turnern in Berlin.

▼ Berlin, 27. Mai.

Am Samstagabend fand im Lustgarten eine Saarlundgebung der Deutschen Turnerschaft Berlin statt. Dabei hielt Dizekanzler von Papen eine Rede, in der er vor den erschienenen 50 000 Turnern erklärte:

Wir wünschen in der Saarfrage eine klare, eindeutige Lösung, an der nichts zu rütteln und zu deuten ist. Eine eindeutige Lösung, wie sie die Volksabstimmung vor der ganzen Welt aufzeigen wird, wird nicht nur die deutsch-französische Frage gründlegend bereinigen, indem sie in Zukunft jeden Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten über diese Grenze beseitigt, sondern sie wird darüber hinaus eine in höchsten Maße wohltuende Wirkung auf die Befriedung der gesamten europäischen Politik haben. Ich weiß, daß ich im Sinne aller Deutschen spreche, wenn ich sage, daß wir von dem pflichtmäßig dazu berufenen Organ, dem Völkerrunde, eine sofortige Regelung der Angelegenheit erwarten, wie sie den Festlegungen des Friedensvertrages entspricht. Wir, die Reichsregierung, werden unsererseits alles tun, um jeden Vorwand zu beseitigen, der für eine weitere hinausgezögerte Erfundung werden könnte. Das Sinausschieben von Entscheidungen, die doch einmal getroffen werden müssen, würde die Spannungen der europäischen Politik nur noch verschärfen.

Senkung der Einkommenbesteuerung in Sicht.

Wesentlich größere Kinderermäßigungen.

DNB Berlin, 26. Mai.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium macht in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ im Zusammenhang mit einer Würdigung der Steuereinnahmen im April d. Js. bedeutende Ausführungen über die voraussichtliche Entwicklung des Steueraufkommens und über die im Herbst bevorstehende Steuerreform.

Wenn sich das Aufkommen an Steuern, so schreibt er, so weiter entwickelt, wie im ersten Monat des Rechnungsjahres 1934, so wird das Aufkommen den Voranschlag nicht unwesentlich übersteigen. Die Entwicklung der Umsatzerlöse übertrifft alle Erwartung, und die Entwicklung der Einkommensteuer ist sehr gut. Auch die eigenen Steuern der Länder und der Gemeinden werden im Rechnungsjahr wahrscheinlich ergiebiger fließen, als bei der Aufstellung des Haushaltsplans für 1934 angenommen worden war. Die neuen Steuererlässe werden im Herbst 1934 erscheinen und zum größten Teil am 1. Januar 1935 in Kraft treten. Die Veranlagung des Einkommens 1934 wird nach dem neuen Einkommensteuergesetz erfolgen. Die Lohnsteuer wird ab 1. Januar 1935 wahrscheinlich nach den neuen Bestimmungen erhoben werden. Die Sätze der Einkommenbesteuerung werden

gesenkt werden, wobei wesentlich größere Kinderermäßigungen gewährt werden als bisher. Das neue Einkommensteuergesetz wird wahrscheinlich auch eine Dauermaßnahme für den weiteren Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit enthalten.

Bei aller günstigen Entwicklung darf nicht vergessen werden, daß das Reich stark vorbelastet ist durch Steuergutschriften, Arbeitswechsel usw. Im Rechnungsjahr 1934 hat das Reich nicht weniger als 300 Millionen Mark in Steuergutschriften in Bargeld in Zahlung zu nehmen. Im April 1934 haben die Finanzämter bereits weit mehr als 100 Millionen Mark in Steuergutschriften in Zahlung genommen. Daß das ohne weiteres möglich gewesen ist, ist auf die außerordentlich günstige Entwicklung der Steuereinnahmen im April zurückzuführen. Es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Entwicklung der Steuereinnahmen, die im April begonnen hat, sich im Mai fortgesetzt hat und auch in den weiteren Monaten fortsetzen wird. Die Entwicklung der Steuereinnahmen wird uns im Rechnungsjahr 1934 bestimmt nicht enttäuschen. Und in den Steuereinnahmen spiegelt sich die Entwicklung unserer deutschen Wirtschaft. Die Entwicklung wird, soweit sie sich auf die deutsche Binnenwirtschaft erstreckt und in Deutschlands eigenem Vermögen beruht, unentwegt bergauf führen. Das mögen sich Wirtschaftler und Politiker, denen die Aufwärtsentwicklung gewisse politische Verlegenheiten bereitet, ein für alle Mal gelagert sein lassen!

Darré vor den Marschenbauern.

700 Jahrfeier im Stedinger Land.

× Altenesch, 27. Mai.

Vor 700 Jahren sind die Stedinger Bauern (Stedinger-Gefallenen) an der Weser im heutigen Oldenburg) nach langwierigen Kämpfen mit den Erzbischöfen von Bremen bei Altenesch einem Kreuzfahrer erlegen. 5000 Bauern, die für ihre Freiheit kämpften, sind hier getötet worden. Die Erinnerung an diese große Schlacht ist gestern und heute im ganzen Stedinger Land gefeiert worden. Am Samstagabend leuchteten riesige Scheiterhaufen gegen den nächtlichen Himmel. Am Morgen riefen alle Kirchenglocken die Bewohner der Wesermarsch zum Gottesdienst. In der uralten Kirche von Berne, im Herzen der Heimat der Stedinger, wurde nach der von allen Anwesenden tief bewegt aufgenommenen Predigt die Weihe der Stedinger-Gefallenen im Turmgebäude der Kirche durch Oberkirchenrat Wolters-Odenburg vollzogen. Das von Bildhauer Winter-Odenburg geschaffene Ehrenmal der Stedinger veranschaulicht in freistehenden Wandbildern den heldenmütigen Kampf der Marschenbauern.

Gegen Mittag begann dann in Altenesch ein reges Leben. In unaufhörlicher Folge marschierten SA, SS, SA, SA und andere Organisationen der NSDAP in Altenesch ein. Mit Sonderzügen, in Kraftwagen, zu Rad oder zu Fuß trafen Tausende und Abertausende von Volksgenossen aus dem Oldenburger Land, Hannover und Bremen sowie zahlreiche Gäste aus dem ganzen Reich ein. Wohl 50 000 Menschen waren am Nachmittag zu Beginn der Kundgebung auf dem Festplatz in Altenesch versammelt. Gauleiter A. Roever eröffnete die Kundgebung und begrüßte den Reichsbauernführer Darré, Reichsleiter Alfred Rosenberg, ferner die Staatssekretäre Willkens und Staatsminister Rausch von Oldenburg, die Vertreter des Bremer Senats, den regierenden Bürgermeister Dr. Marler u. a. Er gab einen kurzen Rückblick auf das Geschehen vor 700 Jahren und mahnte alle Anwesenden, im Gebeten an den Opfer der Stedinger Bauern für die nationalsozialistische Idee zu kämpfen. Dann erteilte er dem Reichsbauernführer Darré das Wort, der in längerer Rede über jenen Feldzug sprach, wobei er u. a. sagte:

Es spielt für uns im Wesen der Dinge keine Rolle, ob derjenige, der sich gegen das Bauerntum stellt, ein Kirchenfürst gewesen ist oder ein weltlicher Territorialfürst. Beide haben in der deutschen Geschichte ihre Herrschaft dazu benutzt, um auf dem Rücken deutscher Freibauern sich ihr Dasein zu ermöglichen. Diese Tatsache, die bis jetzt von der zünftigen Geschichtsschreibung übergangen wurde, wird durch den Nationalsozialismus Adolf Hitlers wieder dem deutschen Volke zum Bewußtsein gebracht werden.

Anschließend hieran warnte der Reichsbauernführer monarchistische Kreise, die glauben, auf den Willen des

deutschen Bauerntums verweisen zu können, welches wieder die Rückkehr seiner Territorialfürsten wünsche. So wenig wie der niederländische Bauer das Händelsrecht seiner Vorfahren in Verden a. d. Aller, so wenig er die Stedinger „Kreuzzüge“ und die Niederwerfung in den Bauernkriegen vergißt, so wenig habe auch der deutsche Bauer die vielen Verbrechen deutscher Territorialfürsten am deutschen Bauerntum vergessen. Das deutsche Bauerntum habe sich zu einem Blod zusammengeschlossen, damit alle volkreichen Elemente in Zukunft an ihm sich die Zähne ausbeißten und andererseits alle volkreichen Elemente Führer wie Adolf Hitler sich auf das deutsche Bauerntum stützen können wie auf einen Fels. Für die Bauern, sagte Reichsminister Darré weiter, ist es kein Zufall, daß Adolf Hitler von Bauern stammt. Mögen sich dieses alle diejenigen recht klar machen, die heute mit dem Gedanken spielen, man könne Adolf Hitler durch irgendwelche dynastischen Momente ersetzen. Wir Bauern haben nicht das geringste Interesse mehr, unser Blut für irgendeine dynastische Sonderpolitik herzugeben, und wir haben alle diejenigen abgelehnt, die ihre Führung nicht ausschließlich auf das deutsche Volk stützen. Dazu kommt dann noch die Tatsache, daß wir mit dem besten Willen nicht einsehen, warum wir uns Leute zurückholen sollen, die uns im Augenblick unserer größten Gefahr verlassen haben! Daß wir trotzdem nicht harben, verdanken wir nicht der Eigenliebe derjenigen Herren, die uns 1918 verließen, sondern verdanken wir nur dem Bauernpropheten Adolf Hitler, der den Mut hatte, unser Banner zu ergreifen und uns wieder Lebensmöglichkeiten zu verschaffen. Möge es daher heute aus jenen Kreisen kommen, die Kraftprobe mit uns Bauern zu versuchen, zu welchem Führer wir stehen, zu Adolf Hitler oder zu denjenigen, die uns in entscheidender Stunde im Stich lassen.

Die Rede fand sehr starken Beifall. Anschließend sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg.

Für uns Nationalsozialisten, sagte er u. a., ist das heilige Land nicht Palästina, sondern Deutschland, das Land, um das deutsche Volksgenossen gekämpft und gelitten haben, heiliges Land ist Stedinger, Verden und die Marienburg, alle Orte, an denen Deutsche ihr Leben und ihr Leben eingegeben haben. Heute stehen wir mitten in einer Revolution, deren Sinn es ist, immer mehr deutsche Charaktere für nationalsozialistische Idee zu gewinnen. Die Kraftquelle für den Sieg dieser Revolution war der Glaube an den deutschen Charakter. Diese Kraftquelle war auch der Stützpunkt Adolf Hitlers in seinem Kampf um den deutschen Menschen. Heute beginnt eine neue Epoche der Geschichte, eine Epoche der heldenmütigen Einfachheit. Es ist die Zeit der Schlappheit abzuwerfen.

Auf einer Freilichtbühne fand am Abend die Aufführung des Heimatfestspiels „Die Stedinger“ von August Hinrichs statt. Das Spiel gab den ungeheuren padenden Ablauf des historischen Geschehens der Vernichtung der trostigen Bauern vor 700 Jahren wieder.

Mit einem Zapfenkreuz fand die Gedenkfeier ihren Abschluß.

Die „Deutsche Juristenzeitung“ gleichgeschaltet.

DNB Berlin, 26. Mai.

Die NSR meldet: Zwischen dem Verlag Beck und dem Presse- und Zeitungsamt der Deutschen Rechtsfront wurde ein Abkommen getroffen, das der Deutschen Rechtsfront die Möglichkeit gibt, der „Deutschen Juristenzeitung“ die finanzielle Förderung und Unterstützung zu leisten, wie den anderen großen deutschen rechtsmännlichen und rechtspolitischen Zeitungen. Nach erfolgtem Rücktritt des bisherigen Herausgebers hat die neue Herausgeberin Staatsrat Professor Dr. Carl Schmitt übernommen, der unter Mitwirkung des Führers der Fachgruppe Hochschullehrer, als deren Leiter, die Zeitschrift zum wissenschaftlichen Fachorgan des NS-Juristenbundes ausgestaltet wird.

Großer Fehlbetrag im Haushalt und in der Handelsbilanz Italiens.

Mussolini vor der Abgeordnetenkammer.

DNB Rom, 27. Mai.

Am Sonnabend nachmittag hielt Mussolini vor der Abgeordnetenkammer eine zweieinhalbstündige Rede, in der er sich mit der wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Lage Italiens beschäftigte. Er verteidigte die Maßnahmen der Konversion der Wertpapiere. Die gegenwärtige Zahl der Beamten könne nicht vermindert werden. Die letzten Kürzungen der Beamtengehälter seien leider notwendig gewesen. Die Minister besaßen heute weniger als im Jahre 1914. Er selbst habe bereits im Jahre 1928 auf alle Bezüge verzichtet. Von einer Inflation sei nichts zu gewinnen, man müsse vielmehr an dem Goldstand festhalten. Die Haushaltsjahre betrage vier Milliarden Lira (rund 850 Millionen M.). Seit 1914 betragen die Schulden 77 Milliarden Lira. Für 1934/35 sei in der

Handelsbilanz ein Fehlbetrag von 3 Milliarden Lira (650 Millionen M.) zu erwarten. Die Einnahmen könnten schwer erhöht werden, da man jetzt den Steuerzahler schon mühe. Man müsse ihm Erleichterungen gewähren, da er sonst zusammenbräche. Also heiße es sparen. Die übliche Lage der Handelsbilanz sei entweder auf die Höhe der Erzeugungspreise oder auf die Güte der Ware zurückzuführen. Die Inlandspreise müßten den Weltmarktpreisen angepaßt werden, d. h. abgebaut werden. Deren dürften künftig nur im Interesse des Außenhandels eingewichen werden. Um den Arbeitern größere Arbeitsmöglichkeiten zu geben, müsse leider der Lohn gekürzt werden. (In diesen Tagen sind bereits die Arbeitslöhne um 7 bis 8 v. H. gesenkt worden.)

Für die Marine und die Luftfahrt würden je 1 Milliarden Lira (etwa 213 Millionen M.) in den Haushalt eingelegt werden, die sich auf 6 Jahre verteilen und zur Erneuerung des Linienverkehrs- und Flugzeugmutterverkehrs dienen. Der Wirtschaftskrieg, in dem man sich augenblicklich befinde, werde durch die vielen politischen Kündigungen verstärkt. Mussolini erwähnte dabei die Saartage, die Donaufrage, die Abwehrfrage und den Fernen Osten.

Europa stehe am Scheidewege, so schloß Mussolini. Entweder es treibe eine praktische Politik oder es gebe das Steuer aus der Hand. Der Krieg mache erst den Mann, wie das Mutterwerden die Frau. Er glaube nicht an die Möglichkeit eines ewigen Friedens, der auf die Grundtendenzen des Mannes, die sich nur im blutigen Ringen entfalten, verflüchtend und vernichtend wirken würde. Das italienische Volk werde in der Aristokratie des Litteraturbundes zusammenhalten.

Die Rede Mussolinis wurde mit großen Ovationen aufgenommen. Die Mitteilung des Präsidenten der Abgeordnetenkammer, daß die Kronprinzessin von Italien in vier Monaten die Geburtsfeier des Kindes erwarten, löste eine große Jubelstimmung aus.

Der Krieg in Arabien geht weiter.

DNB Kairo, 26. Mai.

Wie aus Djidda gemeldet wird, hat der Oberbefehlshaber der saudischen Truppen, Emir Faisal, den Befehl zum Vormarsch auf die yemenitische Hauptstadt Sanaa gegeben. Die Bergfestungen

Die Verhängung des Standrechts in Oesterreich.

Die Bekanntmachung durch die Regierung.

DNB Wien, 26. Mai.

Die Regierung gibt in einer feierlichen Kundgebung die Verhängung des Standrechts über das ganze Bundesgebiet wegen Verbrechen nach dem Sprengstoffgesetz und wegen Verbrechen der öffentlichen Gewalttätigkeit durch boshafte Handlungen oder Unterlassungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen oder durch boshafte Beschädigungen oder Störungen am Staatstelegraphen bekannt. In der Bekanntmachung heißt es, daß das standrechtliche Verfahren in den erwähnten Fällen mit dem Befehlen fundiert werde, daß sich jedermann dieser Verbrechen, aller Aufreißung hierzu und aller Teilnahme daran zu enthalten habe, widrigenfalls jeder, der sich nach dieser Kundgebung eines der angeführten Verbrechen schuldig macht, standgerichtlich gerichtet und mit dem Tode bestraft würde. Dieses wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gemacht.

In der amtlichen Erklärung zu dieser Kundgebung der Regierung wird gesagt: Auf boshafte Sachbeschädigungen im Sinne des Strafgesetzes, also insbesondere auf boshafte Beschädigungen von Eisenbahnen, Wasserwerken, Brücken, Starkstromanlagen u. dergl. ist nach der herrschenden, jedoch nicht unbefristeten Ansicht bereits auf Grund der Standrechtskündigung vom 10. November 1933 das standrechtliche Verfahren auch dann anwendbar, wenn die Tat durch Sprengstoff verübt wird. Für solche Sprengstoffanschläge bedeutet daher die nunmehrige Standrechtskündigung keine Erweiterung des bisherigen Anwendungsbereiches des standgerichtlichen Verfahrens. Sie soll nur jeden Zweifel darüber beseitigen, daß Sprengstoffverbrechen nach dem Sprengstoffgesetz, falls der Täter eine Beschädigung fremden Eigentums beabsichtigt hatte, unter das Standrecht fallen. Ausgedehnt aber wird das Standrecht mit gegenwärtiger Kundmachung auf boshafte Beschädigungen und Störungen öffentlicher Telegraphen und öffentlicher Interessen dienender Privattelegraphen (Telegraphen, Telefonen und Funkanlagen) und zwar gleichviel, ob die Handlung mit Sprengstoff oder auf andere Weise begangen wird, sowie auf die Herbeiführung einer Gemeingefahr durch nicht in einer Beschädigung fremden Eigentums bestehende boshafte Handlungen oder boshafte Unterlassungen unter besonders gefährlichen Verhältnissen.

Die amtliche „Politische Korrespondenz“ teilt ergänzend mit, daß das Strafgericht bisher nur dann, wenn bereits durch Vollziehung der Todesstrafe an einem oder mehreren der Strafmündigen das nötige abschreckende Beispiel gegeben gewesen sei, aus wichtigen Milderungsgründen über Minderbeteiligte statt der Todesstrafe die 5- bis 20jährige Strafe des schweren Kerfers habe verhängen können. In Zukunft solle jedoch das Strafgericht nicht nur unter dieser Voraussetzung, sondern überhaupt in allen Fällen, in denen durch das Verbrechen nicht der Tod eines Menschen verursacht worden sei, berechtigt sein, wegen wirksamer Milderungsgründe gegen die Schuldigen bloß auf eine Freiheitsstrafe zu erkennen, und zwar

der Yemitenen wurden bereits angegriffen. (Der Grund zum Wiederbeginn der Feindseligkeiten ist der, daß der Imam von Yemen die harten Friedensbedingungen Ibn Sauds nicht bis zu dem ihm gestellten Zeitpunkt angenommen hat.)

Persien erhebt Anspruch auf die Bahrein-Inseln.

£ London, 26. Mai.

Wie Reuters aus Teheran meldet, kündigte der persische Außenminister am Freitag im Parlament Ansprüche der persischen Regierung auf die Bahrein-Inselgruppe im Persischen Golf an. Die amerikanische Standard Oil-Gesellschaft habe, erklärte er, kein Recht, die Ölfelder auf den Bahrein-Inseln auszuheben. Persien werde diese Frage daher auf diplomatischem Wege zur Sprache bringen und an den Völkerbund mit der Forderung herantreten, daß die Konzession der Standard-Oil-Gesellschaft fristlos werde.

10 Zentner Sprengstoff in Spanien explodiert.

Sieben Tote, 32 Verletzte.

DNB Madrid, 26. Mai.

In Alicante ging aus noch ungeklärten Gründen ein Lager mit 500 Kilo Sprengmitteln, die einem Feuerwerkslaboratorium gehörten, in die Luft. Die Explosion legte das Lagerhaus und 5 Nachbarhäuser in Trümmer. Einige Dächer wurden einen Kilometer weit geschleudert. Bisher konnten sieben Tote, darunter ein Feuerwerker, und 32 Schwerverletzte geborgen werden.

Sprengstoffanschlag bei einer französisch-italienischen Gedenkfeier.

DNB Paris, 27. Mai.

Auf dem großen Friedhof Père-la-Chaise fand am Sonntag die Enthüllung eines Denkmals für die unter französischen Fahnen gefallenen italienischen Teilnehmer des Weltkrieges statt. An der Feier nahmen außer dem Vertreter des Präsidenten der französischen Republik der italienische Botschafter, der französische Botschaftsminister und der Kriegsmarineminister sowie eine kirchliche in Paris eingetragene Abordnung der Anhänger Garibaldis teil, die in ihrem traditionellen roten Hemd erschienen waren. Kurz vor Beginn der Kundgebung explodierte wenige Meter von dem neuen Denkmal entfernt eine Sprengpatrone, die in einem Kasten untergebracht war. Zwei Wächter wurden durch Splitter verletzt, einer von ihnen mußte ins nächste Krankenhaus eingeliefert werden. Ueber die Ursache des Anschlages ist noch nichts bekannt. Ein italienischer Monteur namens Frascata, der sich nach der Explosion verächtlich schnell entsetzt hatte, wurde verhaftet, behauptet aber, daß er nichts mit dem Anschlag zu tun habe. Er ist trotz dem in Polizeigewahrsam behalten worden.

Die Fuldner Bischofskonferenz.

Da die Konferenz der deutschen Bischöfe in Fulda in diesem Jahre am Feste des heiligen Bonifatius, am 5. Juni eröffnet wird, fand eine Reihe von Beratungen statt, die in früheren Jahren fast ganz ohne das Aufmerken der Umwelt vor sich ging. Am Sonntag, dem 3. Juni, wurden bereits mehrere Bischöfe in Fulda anwesend sein, um an der Generalversammlung der Bonifatiusvereins für das katholische Deutschland teilzunehmen. Sie wird mit einem

auf lebenslangen schweren Kerker, gegen Minderbeteiligte auf schweren Kerker von 5 bis 20 Jahren. Durch diese Änderung werde das strafrechtliche Verfahren zugleich auch zu einem besonderen beschleunigten Verfahren, indem zwar in der Regel auf Todesstrafe zu erkennen sei, unter Umständen aber, besonders bei Verbrechen ohne Todeserfolg, eine lebenslange Freiheitsstrafe oder Freiheitsstrafe bis zu 20 Jahren verhängt werden könne.

Bombenanschlag auf ein Turbinenwerk in Braunau.

DNB Wien, 26. Mai.

In Graz wurden durch Bombenanschläge fünf öffentliche Telefonzellen zerstört. Ein besonders schwerer Anschlag wurde in Braunau am Inn (Oberösterreich) verübt. In einem Kanal, der die Wasserzufuhr zu einem großen Turbinenwerk darstellt, explodierte eine Bombe, die den Kanal vollständig zertrümmerte und die Wasserzufuhr zum Turbinenwerk völlig unterband. Die Täter hatten offenbar beabsichtigt, die Bombe durch den Kanal in das Turbinenwerk zu leiten, in der Annahme, daß die Bombe erst innerhalb des Werkes explodieren und das gesamte Turbinenwerk vernichten würde.

Marxistische Demonstrationen in Wien.

DNB Wien, 26. Mai.

Auf der Schmelz, einem Platz im 15. Gemeindebezirk, fanden Sonnabendabend größere marxistische Kundgebungen statt. Die Demonstranten schwenkten rote Fahnen und verlangten in Sprechchören die Abschaffung des Standrechts. Die Polizei, die in Alarmzustand versetzt wurde, zerstreute die Menge. Gerüchtelei verlautet, daß es bei dem Zusammenstoß auch zu einem Feuergefecht gekommen sei.

Außerordentliche Konferenz der österreichischen Bischöfe.

DNB Wien, 26. Mai.

Am Sonnabend hat unter dem Vorsitz des Kardinal-Erzbischofs Dr. Innitzer im Wiener Erzbischöflichen Palais eine außerordentliche Bischofskonferenz stattgefunden, an der die Fürbischöfe von Klagenfurt, Graz, Linz, St. Pölten und Salzburg teilnahmen. Ueber den Inhalt der Beratungen wird, wie üblich, strenges Stillschweigen bewahrt. Es wird nur mitgeteilt, daß die Auswirkungen des Konfessions-, Eherechtsangelegenheiten und Fragen der katholischen Organisationen besprochen worden seien. Es wird jedoch angenommen, daß auch die allgemeine politische Lage eingehend erörtert worden ist.

Bontificalamt im Dom zu Fulda eröffnet, bei dem der Bischof von Osnabrück, Staatsrat Bernini, predigen wird. In einer feierlichen Ansprache am Nachmittag wird der Bischof von Meissen, Petrus Legge, predigen. Am Montag beginnt die Generalversammlung mit einem Pontificalamt an der Bonifatiuskirche, am Dienstag predigt der Bischof von Berlin, Nikolaus Bares, in dem Hofamt zur Eröffnung der Bischofskonferenz, amends um 9 Uhr ziehen die Männer und Jungmänner der Stadt und des Fuldaer Landes in einer Gläubigen Prozession zur Grabstätte des heiligen Glaubensvaters, wo Bischof Dr. Speil von Rottenburg zu ihnen sprechen wird. Am Schluß der Bonifatiusfeier, die Wallfahrten zum heiligen Märtyrergelände aus der näheren und weiteren Umgebung Fuldas sehen wird, malt noch einmal die Stadt Fulda zu ihrem Festtage, wobei Dompropst P. Quintinian Weber O.F.M. die Schlussansprache hält. Am Nachmittag ist eine weltliche Veranstaltung mit Dompropst Dr. Donders aus Münster als Redner.

Wieder ein Grubenunglück in Belgien.

DNB Brüssel, 27. Mai.

In dem Steinkohlenbergwerk von Perrons kamen bei einem Einsturz vier Bergleute ums Leben. Nähere Einzelheiten über die Ursache der Katastrophe sind noch nicht bekannt.

Start zu einem neuen Langstreckenflug.

DNB Paris, 27. Mai.

Die beiden französischen Langstreckenflieger Cados und Koffy sind am Sonntag früh 5.10 Uhr vom Flugplatz Le Bourget aus zu einem Langstreckenflug in Richtung San Diego in Kalifornien gestartet. Sie haben Funkgerät an Bord. Ihr Apparat, der nach ihrem Kameraden „Joseph le Briez“ benannt ist, rollte 1800 Meter, in denen er knapp hoch kam. Die beiden Flieger haben zunächst Kurs auf Süditalien genommen und werden dann je nach den Wetterverhältnissen eine mehr nördlich oder südliche Richtung einschlagen. Sie haben 7800 Liter Benzin an Bord, die es ihnen ermöglichen sollen, ihren eigentlichen Rekord von 9150 Kilometern auf über 10 000 Kilometer zu verbessern.

Um 11.45 Uhr ist folgender Funkpruch vom dem Flugzeug „Joseph le Briez“ eingegangen: „Befinden uns 48.15 Grad nördlicher Breite und 16.35 Grad westlicher Länge. Haben 1430 Kilometer in sieben Stunden zurückgelegt. Stimmung gut. Gruß an die Freunde.“ Das Flugzeug befand sich nach diesem Telegramm über dem Meer.

Hauptschriftleiter Dr. Georg Heider, Münster i. W.; Stellvertreter des Hauptschriftleiters u. verantwortlich für Münster u. das Münsterland: Fritz Rediger, Münster i. W.; für Pöhlitz: L. V. Fritz Schaubert; für Westdeutschland: L. V. Karl Bode; für Fulda: Peter Schaubert; für Handel und Sport: Dr. Anton Henkel, sämtlich in Dortmund; Berliner Redaktion: Dr. Ernst Häfner, Berlin-Lichterfelde. Für den Zeno-Angebot: Verlagsleiter Dr. Erich Altmeyer, Münster i. W. Druck: Zeno GmbH, Münster i. W.

Durchschnitts-Ausgabe IV. 1934: Zeno-Zeitung insgesamt 43 528 enthaltend: Rheinischer Volkszeitung, Nachrichtenblatt für die Kreise Beckum und Lidinghausen, Aachen: 3094; — Allgemeine Zeitung für die Kreise Coesfeld und Ahaus (Billerbecker Zeitung, Coesfelder Zeitung, Vredener Anzeiger, Stadtholmer Volksblatt), Coesfeld: 8891; — Borkener Zeitung, Borken: 8291; — Bürgerblatt für den Niederrhein und Resser Tageblatt, Emmerich: 1098; — Dülmener Zeitung, Amisches Kreisblatt für den Kreis Coesfeld, Dülmen: 1914; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; — Münsterländische Volkszeitung (Rheinischer Volksblatt), Rheine: 4105; — Emaldische Tageszeitung (Lingener Tageszeitung, Papenburg: 1540; — Haltemer Zeitung, Haltern: 1731; — Kreiszeitung für den Kreis Ahaus (Grauer Volkszeitung, Eper Volksblatt), Ahaus: 3319; —

Die große deutsche Rechtsreform.

Die bisherigen Arbeitsergebnisse der Akademie für Deutsches Recht.

Eine wichtige Feststellung für die Rückgliederung des Saargebiets.

▼ Berlin, 27. Mai.

Im großen Sitzungssaal des Preußenhauses hielt gestern die Akademie für Deutsches Recht ihre zweite Arbeitstagung ab, der Reichsjustizminister Dr. Göttinger, die Justizminister mehrerer Länder, die Staatssekretäre Grauert, Reinhardt und Freisler sowie zahlreiche andere Vertreter der Reichsbehörden beiwohnten.

Reichsjustizminister Dr. Franz eröffnete die Tagung mit einem Gedanken an Albert Leo Schlageter. Dann wies er darauf hin, daß die Tagung dazu dienen solle, Rechtsfragen über das saarländische Gebiet auf allen Rechtsgebieten dem deutschen Volke gegenüber abzufragen. Im Namen dieses Volkes, das deutschen Rechts erhebt, erhebt es für die deutschen Juristen ein Saargebiet nicht gebe. Es gebe nur eine Frage des Abkommenszeitpunktes, und wenn diese gelöst sei, dann lehre die Saar zum deutschen Reich für immer zurück. Deutschland wolle sein Recht in Frieden und Gerechtigkeit aufbauen, und es werde keine Macht der Erde geben, die es in diesem Werte irgendwie behindern könne. Mit dem Hinweis darauf, daß die Arbeit der Akademie für Deutsches Recht auch das Fundament für die Gestaltung unseres politischen Willens sei, erteilte der Reichsjustizminister dann dem Vizepräsidenten der Akademie für Deutsches Recht, Geheimrat Professor Dr. Risch, dem Vorsitzenden des Ausschusses für bürgerliche Rechtsfragen, das Wort.

Geheimrat Risch führte aus, daß sich der Ausschuss zunächst mit drei Fragegebieten befaßt habe, nämlich mit der Organisation der Gerichte, der Besetzung des gerichtlichen Verfahrens und dem Gütergutachten. Weitere Aufgaben, die der Ausschuss behandeln, seien die Zwangsvollstreckungsprobleme und die Vergleichsordnung. Geheimrat Risch erläuterte dann auch den Bericht für den Ausschuss für das Erbrecht, der sich in der Hauptsache mit der Schulungsarbeit befaßt und die Zusammenarbeit zwischen den Bauern und den Juristen in den Vorbergründen gerichtet habe, die gerade bei diesem Recht von einschneidender Bedeutung sei. Der Ausschuss für gewerblichen Rechtsschutz, dessen Bericht ebenfalls von Geheimrat Risch erläutert wurde, habe seine Arbeit zu einem vorläufigen Abschluß bringen können, da er ausgezeichnete Entwürfe des Reichsjustizministeriums zur Grundlage hatte. Der stärkere Schutz des Erfinders, die Nichtigkeitserklärung zu Unrecht erteilter Patente, die Benutzung der Gerichte zu patentrechtlichen Streitigkeiten und endlich die Zentralisierung auf wenige Gerichte, bei denen Kammern gebildet würden, in denen neben Juristen auch technische Sachverständige säßen, seien weitere Aufgaben dieses Ausschusses.

Staatssekretär Freisler, der Vorsitzende des Zentralausschusses der Strafrechtsabteilung der Akademie, konnte dem Präsidenten die abgeschlossenen Arbeiten dieses Ausschusses kurzfristig überreichen. Er wies dabei darauf hin, daß dieses Gebiet einer grundlegenden neuen Richtungsgebung bedürfte.

Für den Ausschuss für das bürgerliche Recht sprach Professor Dr. Hedemann-Jena, der betonte, daß es sich hier um ein besonders schwieriges Gebiet handele, da hier der Volksgedanke auf Schritt und Tritt von der Rechtsmaterie berührt werde. Außerdem seien grundsätzliche Fragen zunächst zu klären, so die Frage der Grenzziehung zwischen bürgerlichem und öffentlichem Recht, die Frage des Eigentums der Städte, das ja nun auch im Erbrecht und im Arbeitsrecht gelte. Der Ausschuss habe also für seine Arbeiten zunächst nur Probleme herausgreifen können, um diese in begrenzter Arbeit einer Reform entgegenzuführen. Als erster Versuch sei das Mietrecht in Angriff genommen worden. Weitere Aufgaben, die dieser Ausschuss behandle, seien Sicherheitsüberprüfung und Mieterpand, das Verhältnis zwischen Gläubiger und Schuldner, die Testierfreiheit und das Vereinsrecht.

Rechtsanwalt Dr. Moesmer berichtete über die Tätigkeit des Ausschusses für Familienrecht, für dessen Arbeiten vorerst eine Reihe anderer Fragen, wie die der Rechtsfähigkeit, der Volljährigkeit, der Geschäftsfähigkeit, als allgemeine Grundlagen zu klären waren, und der infolgedessen ebenfalls zunächst nur einen Teilbegriff, die Ehe, behandeln habe. Wesentlich für die Arbeiten des Ausschusses sei, daß der Begriff der Familie und Ehe im jetzigen Staat auf eine ganz andere Grundlage gestellt sei.

Der Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin, Gelpke, berichtete aus dem Ausschuss für Immobilienrecht, daß der Immobilienrecht nicht durch ein besonderes Gesetz geregelt, sondern in das allgemeine bürgerliche Gesetz eingereiht werden solle. Der Ausschuss habe sich für die Beibehaltung des Grundbuches ausgesprochen, dessen Führung ausschließlich durch die Amtsgerichte erfolgen solle, während die Aufnahme der Urkunden nur durch die Notare, bei Aufstellungen auch durch die Amtsgerichte vorgenommen werden solle. Der öffentliche Glaube des Grundbuches müsse absolut gewährleistet, die Regreßpflicht des Staates und später des Reiches durchgehend beibehalten werden. Die heutigen Formen der Belastung (Hypothek und Grundschuld) seien beizubehalten. Als weitere Aufgaben des Ausschusses bezeichnete Gelpke die Fragen der Eigentümerhypothek, die Einführung eines Lastenbuches für die öffentlichen Lasten, die auf einem Besitz ruhen.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Kommunalrecht und Kommunalverwaltung, Oberbürgermeister Weidemann-Halle, der zugleich für den Ausschuss für Bauparwesen sprach, teilte mit, die Reichsgemeindeordnung werde voraussichtlich im Herbst fertiggestellt werden. Das Bauparwesen sei bisher etwas vernachlässigt worden. Die Akademie für Deutsches Recht sei die einzige Instanz, die sich seiner mit Nachdruck angenommen habe. Der Ausschuss habe sich mit dem Versuch befaßt, ein materielles Bauparrecht zu schaffen.

Weber Wesen und Aufgabe des Wehrrechtes sprach Oberführer Binz. Das Wehrrecht sei ein erweitertes notwendiges Recht des einzelnen, übertragen auf die ganze Nation. Es gelte, alle juristischen Möglichkeiten auszunutzen gegen diejenigen, die uns das Recht zum Leben verkürzen wollten. Der Ausschuss habe den Kampf um die deutsche Sicherheit und Gleichberechtigung auf dem Gebiet der Landesverteidigung mit juristischen Mitteln zu führen.

Staatsrat Professor Dr. Karl Schmidt, der Vorsitzende des Ausschusses für Staats- und Verwaltungsrecht, bezeichnete es als die wissenschaftlich-gesamtaufgabe des Ausschusses für Staats- und Verwaltungsrecht, die Gesamtlage richtig zu erkennen. Sein Begriff des bisherigen Liberalismus sei verändert. Es gelte für den Ausschuss also, zunächst die zu einem leeren, allgemeinen Begriffe gewordene Körperlichkeit des öffentlichen Rechts neu zu fassen. Eine engere Aufgabe sei dann die Gerichtsbarkeit auf dem Gebiet des öffentlichen Rechts und die engste endlich das Problem des sogenannten Reichsverwaltungsgerichtes, das mit dem Entfallen des föderalistischen Bestandes ein wesentlich anderes Gesicht gewonnen habe.

Geheimer Justizrat Generaldirektor Dr. Wilhelm Ritzl sprach als Vorsitzender des Ausschusses für Aktienrecht und wies darauf hin, daß der Ausschuss eingehend geprüft habe, inwieweit nationalsozialistisches Gedankengut auf das Aktienrecht angewandt sei. Das

Aktienrecht sei eine Rechtsform für die Wirtschaft, und das Prinzip der Wirtschaft sei bei diesem Recht schon weit stärker durchgeführt worden als bei irgend einem anderen Recht. Der Ausschuss sei bemüht gewesen, den weltanschaulichen Grundgedanken des Nationalsozialismus durch seine Vorschläge Geltung zu verschaffen, lobte der Geist des ehrbaren Kaufmanns wieder in die Wirtschaft einzuleiten.

Für den Ausschuss für Urheber- und Verlagsrecht sprach Generaldirektor Kilpper, über Kartellrecht Staatsminister Lehnich, über Versicherungsrecht Generaldirektor Ulrich, und Baron von Fink sprach über Bank- und Börsenrecht.

Aus allen Berichten ging eindeutig hervor, wofür außerordentliche und fruchtbare Arbeit als Wegbereiterin für das neue Recht bereits im ersten Jahre ihres Wirkens von der Akademie für Deutsches Recht geleistet wurde. In der Nachmittagsveranstaltung wurden die Berichte der Ausschussvorsitzenden fortgesetzt. Professor Schlageter wies darauf hin, daß durch das Saargebiet vom 30. Januar 1934 endlich die Bahn zu einer einheitlichen Gestaltung des Wasserrechts im deutschen Reich frei geworden sei. Dr. Risch berichtete über die Arbeiten des Ausschusses für Arbeitsrecht. Das künftige Arbeitsrecht müsse den Arbeitsvertrag als einen freiwillig abgeschlossenen zweiseitigen Vertrag gelten lassen. Es sei unmöglich, das vermögensrechtliche Moment wie bisher in den Vordergrund zu stellen, vielmehr werde der Vertrag getragen werden von dem Gedanken der Betriebsverbundenheit und der Betriebsgemeinschaft.

In seinem Bericht über die Arbeiten des Ausschusses für Sparfassenrecht teilte Präsident Kleiner mit, daß für den Entwurf eines Reichssparfassengesetzes zwei große Gesichtspunkte maßgebend seien: die Notwendigkeit der Vereinheitlichung des bestehenden Sparfassenrechts und die Anpassung an die nationalsozialistischen Gedankengänge und Rechtsauffassung. Das Reichsjustizministerium werde eine reichsrechtliche Umgestaltung unterzogen werden müssen. Das Verhältnis zu den Gemeinden als Treue- und Schutzverhältnis werde mit allem Nachdruck herausgestellt sein.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Sozialversicherung, Brüder, gab der Überzeugung Ausdruck, daß die Sozialversicherung sowohl verwaltungsrechtlich als auch materiellrechtlich zu reformieren sei. Die Unterlegung der grundsätzlichen Fragen habe ergeben, daß das Versicherungsprinzip aufrecht zu erhalten und das Versorgungsprinzip im

heutigen Staat nicht tragbar sei. Von der Selbstverwaltung könne nicht abgegangen werden. Die Sozialversicherungsmittel müßten zum Teil zusammengelegt werden, aber der Zeitpunkt dafür sei noch nicht gekommen. Notwendig sei die Schaffung einer gemeinsamen Rücklage für die zahlreichen Sozialversicherungsträger, ebenso die Schaffung eines Lastenausgleichs. Die nachfolgenden Aufgaben, die das Reichsjustizministerium in Rürge zu lösen beabsichtige, seien: Vereinigung und Verbilligung der Verwaltung, der Aufsicht und Gerichtsbarkeit in der Sozialversicherung, Formung eines einfachen, klaren und übersichtlichen Aufbaus der Sozialversicherungsträger.

Professor Dr. Rühns verknüpfte mit seinem Bericht über die Arbeiten des Ausschusses für Völkerrrecht den Nachweis, daß durch den Friedensvertrag von 1918 das Recht Deutschlands auf das Saargebiet ausdrücklich anerkannt worden sei. Präsident Wilson habe erklärt, daß Frankreich Anspruch auf das Saargebiet im Widerspruch stehe mit dem Vertragsgesetzstand der letzten 14 Punkte. Der Völkerrundrat werde über das Saargebiet nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu entscheiden haben. Er werde eingehend sein müßen, daß jede Entscheidung, die nicht die uneingeschränkte Souveränität des Deutschen Reiches über das rein deutsche Saargebiet wiederherstelle, ein Rechtsbruch sei. In seiner nächsten Vollziehung werde der Ausschuss sich mit der Frage des Saargebiets und dem Völkerrundratsproblem eingehend beschäftigen. Es sei nicht seine Aufgabe, Vorschläge für eine Veränderung des Völkerrundratsstatus zu entwerfen. Er werde sich darauf beschränken, die Grundlage zu schaffen und alle Entscheidungen zu prüfen, die der Politik zu treffen habe.

Schließlich hielt der Sachverständige für Rassenforschung im Reichsministerium des Innern, Dr. Himmler, einen grundlegenden Vortrag über das Thema: „Rasse und Recht“. Er unterstrich die Notwendigkeit, den Gedanken der Rasse positiv zu fassen. Die Gegenwartsaufgabe heiße, den deutschen Menschen gegen jegliche Angriffe von innen und außen zu schützen. Aufgabe der Zukunft sei es, den Bestand des Volkes nicht nur zu wahren, sondern auch dafür zu sorgen, daß es in Zukunft leben könne. Es komme weniger darauf an, über Rassenfragen unendlich viel Wissen zu verbreiten, sondern den rassischen Willen der Bevölkerung zu stärken. Aufgabe des deutschen Rechts sei es, das Lebensrecht der biologischen Einheit des Volkes zu gewährleisten, damit die Familie leben könne und von hieraus ein gesunder Volksaufbau möglich werde.

Der Präsident der Akademie, Reichsjustizminister Dr. Franz, stellte in seiner Schlussansprache fest, daß die Akademie auf das große Ziel der Einheit, Reinheit und Geschlossenheit des deutschen Volkes und des deutschen Reiches hinarbeitete.

Vaterländischer Treueschwur katholischer Jugend.

Eine Rede des Grafen Neipperg.

„Unseres Volkstanzlers Weg, Wille und Ideal ist auch unser Weg, unser Wille und unser Ideal.“

((Stuttgart, im Mai.

Anlässlich der Anwesenheit der Saarländer DSK zu Pfingsten in Stuttgart hielt Graf von Neipperg, der Gauleiter der DSK Württembergs und zweiter Verbandsvorsitzender des Reichsverbandes eine Ansprache, die zeigt, von welcher glühenden Vaterlandsliebe die katholische Jugend durchdrungen ist. Graf von Neipperg führte u. a. folgendes bei der Ansprache an die Saarländer aus:

„Auch wir haben hier die große deutsche Front, auch wir sind hier ein einziges Volk! Und vor dieser mächtigen, geschlossenen Front steht als Träger der Zukunft, als Kämpfer der Zukunft die Jugend, zu der mit ihrem ganzen Herzen, mit ihrem ganzen idealen Willen auch die katholische Jugend gehört. Wenn es auch noch manchmal gibt, der uns nicht verstehen kann, der uns gar noch immer für unzuverlässig hält, wir lassen uns dadurch nicht irren machen. Der Reichstanzler Adolf Hitler hat von Anfang an beharrlichen Kampf angelegt allem Materialismus! Wir kämpfen um reines, ideales Vollen! Kampf angelegt dem Klassenhaß und Klassenkampf! Wir wollen wahre, tiefe Bruderschaft! Kampf angelegt dem Parteizwang und den Parteizwängen! Wir wollen reine, glühende Vaterlandsliebe, wie sie sich gerade

an der Saar so herrlich bewährt! Der Volkstanzler hat Kampf angelegt dem Egoismus und Neid! Wir wollen Opfergeist und Hilfsbereitschaft! Kampf angelegt dem Materialismus und Kommunismus! Wir haben Hunderttausende davor bewahrt! Der Volkstanzler will christlichen Glauben und alte Sitten! Dies wollen ist unser höchstes Ideal! Kardinal Pacelli hat auf dem Katholikentag in Hannover erklärt: „Katholisch sein heißt: glauben und hoffen, heißt lieben und helfen, heißt trösten und heilen, heißt beleben und neugestalten, heißt versöhnen und einen; heißt dienen seinem Volk und Vaterland!“. Nicht nur als Gauleiter der DSK Württembergs, sondern auch als zweiter Reichsvorsitzender der Deutschen Jugendkraft betone und gelobe ich aufs neue: Auf die katholische Jugend kann der Führer sich verlassen. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.) Nicht nur, weil wir als Katholiken der Obrigkeit Gehorsam schuldig sind, nein! Nicht nur deswegen! Sondern aus unserer innersten katholischen Überzeugung heraus, mit all dem Idealismus katholischer deutscher Jugend, mit unserer ganzen Liebe und Treue, mit dem ganzen Bewußtsein und positiven Wissen, daß unseres Volkstanzlers Weg, Wille und Ideal auch unser Weg, unser Wille und unser Ideal ist!“

Die himmlische Begeisterung, die die Rede auslöste, steigerte sich noch, als Graf von Neipperg zum Schluß ein Huldigungstelegramm an den Reichstanzler verlas.

Amtsantritt des neuen türkischen Botschafters in Berlin.

DNB Berlin, 26. Mai.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonnabend den neuernannten türkischen Botschafter Hamdi Bey zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell von dem Chef des Protokolls, Generalen Graf Bassow, von der Botschaft abgeholt und im Wagen des



Unser Bild zeigt den türkischen Botschafter beim Verlassen des Reichspräsidentenpalais nach dem Empfang.

Reichspräsidenten zum Reichspräsidenten-Palais geleitet. Im Vorhof des Reichspräsidentenpalais erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen. An dem Empfang nahm außer den Herren der Umgebung des Reichspräsidenten der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Der Botschafter hielt eine Ansprache, in der u. a. ausführte: „Herr Reichspräsident! Es gereicht mir zur besonderen Ehre, Ew. Excellenz das Beglaubigungsschreiben, mit dem mich der Präsident der türkischen Republik nach dem Ableben meines verdienten Vorgängers und Kollegen, Kemalettin Sami Pascha, als Botschafter bei Ew. Excellenz akkreditiert, zu überreichen. Es sei mir vergönnt, hier, vor Ew. Excellenz, der letzten Beweise der Freundschaft und Anteilnahme, die in Berlin anlässlich des Hinscheidens Kemalettin Sami Paschas kundgegeben wurde, dankbar zu gedenken. Sie haben die zwischen den beiden Staaten bestehende Freundschaft noch mehr vertieft. Mit Freude und Genugtuung stelle ich die gegenseitigen Ausrichtungen dieser Freundschaft fest, deren Ausgestaltung sich in der täglichen Zunahme unserer wirtschaftlichen Beziehungen und gegenseitigen Verkehrs in so überaus lebendiger Weise äußert. Ich bitte Ew. Excellenz, überzeugt zu sein, daß ich es an Bemühungen, das Glück dieser Freundschaft, an der ich mit vollem Glauben und Zuversicht hänge, zu hegen und zu pflegen, niemals fehlen lassen werde.“ Der Reichspräsident erwiderte u. a. folgendes: „Ich kann Ew. Excellenz versichern, daß der frühe Tod Ihres von mir besonders geschätzten Herrn Amtsvorgängers mich, die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk tief erschüttert hat. Deutschland wird nie vergessen, was dieser hervorragende Offizier und Diplomat für die Festigung und Ausbau der deutsch-türkischen Freundschaft geleistet hat. Eine um so größere Freude empfinde ich, daß Seine Excellenz Mustafa Kemal an die Stelle des Verstorbenen in Ihrer Person einen bewährten Diplomaten berufen und Ihnen die Pflege des Erbes Ihres Herrn Vorgängers anvertraut hat. Die Freundschaft unserer beiden Nationen ist eine alte und hart erprobte. Die friedlichen Früchte des guten Einvernehmens und der gegenseitigen Zuneigung unserer Nationen sind der beste Beweis dafür, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden, wenn wir alles daran setzen, unsere bestehende Freundschaft weiter zu festigen und zu vertiefen.“

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen, der sich sodann zur Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Eichen begab.

Am 14.45 Uhr marschierte eine Ehrenkompanie der Reichswehr mit dem Musikzug des Wachregiments vor dem Ehrenmal auf. Um 11.50 Uhr trat Botschafter Hamdi Bey mit dem Militärattache bei der türkischen Botschaft ein, gleichzeitig mit ihm der Kommandeur der Stadt

Berlin, General von Schaumburg, und der Chef des Protokolls, Graf von Bassow. Nachdem der Botschafter in Begleitung des Stadtkommandanten und des Kommandeurs des Wachregiments, Oberst Kaiser, in stiller Andacht am Ehrenmal gekniet hatte, nahmen sie der Vorbeimarsch der Reichswehr-Kompagnie ab.

Wechsel in der Leitung der Deutschen Studentenschaft.

DNB Berlin, 26. Mai.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Rüst hat heute vormittag den Führer der Deutschen Studentenschaft Dr. Stäbel empfangen, der ihm den Wunsch mitteilte, von der Führung der deutschen Studentenschaft befreit zu werden. Reichsminister Rüst hat diesem Wunsch entsprochen.

Der Reichsstaatsführer Dr. Stäbel hat entsprechend der Verfassung der deutschen Studentenschaft (Studentenschaft) Herrn Diplomingenieur Jaeringer mit der kommissarischen Leitung der Deutschen Studentenschaft beauftragt. Dr. Stäbel behält die Führung der Reichsstudentenschaft der deutschen Studierenden inne.

Reichs-Schüler-Leistungsschreiben in Deutscher Kurzschrift.

▼ Berlin, 27. Mai.

Die Deutsche Kurzschrift (früher Einheitskurzschrift) hat sich wiederum glänzend bewährt. Wohl die größte kurzschriftliche Veranstaltung, die jemals stattfand, war das soeben abgeschlossene erste deutsche Reichs-Schüler-Leistungsschreiben, das mit Unterstützung des Reichsministers des Innern und der deutschen Landesministerien durchgeführt wurde. Über 100000 Angehörige von mehr als 3000 deutschen Lehranstalten lieferten freiwillig über 85000 Arbeiten. Auch deutsche Auslandsschulen nahmen teil: die deutschen Schulen in Istanbul (Türkei), Kustafut (Bulgarien), im Haag (Holland). Der Zweck der Veranstaltung, den Schülern Freude am eigenen Können zu vermitteln, wurde überall erreicht. Die Begeisterung war groß, sogar Linschreiber und Einarmige schrieben mit. Besonders hervorzuheben haben sich die Volksschulen, die damit aufs neue den Beweis erbrachten, daß die Deutsche Kurzschrift als Unterrichtsmittel aller Schulstufen vorzüglich geeignet ist. Eine neue Kurzschrift-Generation wächst heran, die Staat und Wirtschaft nützen wird.

Delphi soll der geistige Mittelpunkt der Welt werden.

DNB Athen, 26. Mai.

Die griechische Regierung beabsichtigt, die Pläne des griechischen Dichters Sifilanos, der mit Dr. Lehmann, dem Leiter des Sprechchores der Universität Berlin, an der Verwirklichung der geistigen Weltbewerbsidee „Olympiade des Dramas“ arbeitet, die delphische Idee, d. h. die Erhebung des antiken Delphi zum geistigen Weltmittelpunkt, in die Tat umzusetzen. Zu diesem Zweck sollen große Theaterbauten und Unterkünfte für die Besucher gebaut werden. Der griechische Kultusminister wird in Verfolg dieser Pläne am Sonntag nach Delphi fahren, um die Gegend eingehend zu besichtigen.

1627 Kilometer Eisenbahnfahrt in 13 Stunden.

DNB New York, 26. Mai.

In Denver (Colorado) trat der neueste Stromlinien-Eisenbahnzug mit Dieselmotoren, „Zephyr“, der der Burlington-Eisenbahngesellschaft gehört, seine Jungfernfahrt über die etwa 1627 km lange Strecke Denver—Chicago an, die er ohne zu halten zurücklegen will. Die Gesellschaft hofft, diese Strecke in 13 Stunden zurücklegen zu können. In den ersten 5 Stunden erreichte der Zug eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 126 Kilometern, die sich allmählich steigerte. Die Höchstgeschwindigkeit betrug bisher rund 180 Kilometer. — Der letzte amerikanische Streckenrekord auf der Eisenbahn wurde im Jahre 1904 in der Nähe von Philadelphia aufgestellt.

Neues in Kürze.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Sonnabend nachmittag Reichstanzler Adolf Ritter zu einer Besprechung schwerwiegender politischer Fragen.

Der Führer empfing am Sonnabend abend in der Reichstanzlei 100 Frauen aus Böhmen in der Gegend, die seit Mittwoch dieser Woche auf Einladung der NS-Frauenenschaft Groß-Berlin in der Reichshauptstadt weilten. Der Kanzler begrüßte alle Teilnehmerinnen durch Händedruck und zog einzelne Frauen in ein Gespräch.

Reichsminister von Horsting hat dem preussischen Ministerpräsidenten Hermann Göring anlässlich dessen Anwesenheit in Budapest das Großkreuz des ungarischen Verdienstkreuzes verliehen. Der Ministerpräsident ist am Samstag im Flugzeug von Budapest nach Berlin zurückgekehrt.

Reichsminister und Staatschef Röhm wurde am Freitag abend in einem feierlichen Akt in Stettin auf der Halterterrasse in Gegenwart einer auf 100000 geschätzten Menschenmenge der Ehrenbürgerbrief der Stadt Stettin überreicht.

Die Transferkonferenz hielt am Sonnabend abend eine Vollziehung ab. In den Arbeiten der Konferenz sind beträchtliche Fortschritte erzielt worden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonnabend um 20.30 Uhr zu seiner ersten diesjährigen Südamerika-Fahrt gestartet.

Ein nationalsozialistischer Flüchtling aus Österreich, der die Salzach bei Oberndorf durchschwamm und sich bereits im reichsdeutschen Teil des Flusses befand, wurde von Heimwehrluten beschossen und verwundet, von den Ängeln getroffen, in den Fluten.

Etwa 100 deutsche Bauern aus dem rumänischen Banat und Siebenbürgen sind zur Besichtigung der „Reichsnährstandsausstellung in Erfurt“ nach Deutschland abgereist.

In gutunterrichteten französischen Kreisen rechnet man damit, daß demnächst diplomatische Verhandlungen zwischen den Mächten aufgenommen werden, die das Washingtoner Flottenabkommen unterzeichnet haben. Diese Verhandlungen sollen die Konferenz vorbereiten, die 1935 zusammentritt, um das Washingtoner Abkommen zu erneuern.

Die zu einem Besuch in Berlin weilenden lettischen Journalisten haben am Freitag nach etwa zehntägigem Aufenthalt in Deutschland Berlin mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall v. Hindenburg“ wieder verlassen, um nach Riga zurückzukehren.

Große Ueberschwemmungen bei Teheran.

DNB London, 25. Mai. Die Reuter aus Teheran meldet, daß der Fluß Kum über die Ufer getreten und hat ein weiteres Gebiet überflutet. Hierbei wurden rund 1000 Häuser in der Stadt Kum unter Wasser gesetzt, ebenso zahlreiche Dörfer und ländliche Anwesen Nordpersiens. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Generalversammlung der Ländlichen Centrakasse

□ Münster, 26. Mai.

Am heutigen Morgen fand im Schützenhofsaal die 50. Generalversammlung der Ländlichen Centrakasse statt, der infolge einer besonderen Bedeutung, als die Centrakasse vor 50 Jahren gegründet wurde.

Der Leiter der Hauptabteilung III, G. Gödenjan, der die Versammlung leitete, begrüßte zu Beginn die zahlreich erschienenen. Besondere Worte des Willkommen sprach er für den Präsidenten der Deutschen Ländlichen Centrakassen, Dr. G. Seifert, Berlin. Er führte dann aus, daß, obwohl die Organisation jetzt auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken könne, kein Anlaß sei zu festlichen Feiern.

Dann machte der geschäftsführende Direktor Rütten interessante Ausführungen über die

Vorlage des Jahresabschlusses und Erstattung des Geschäftsberichts für 1933

Er machte etwa folgende Ausführungen:

Die Ländliche Centrakasse besteht in diesem Jahre die 50. Wiederkehr ihrer Gründung. In würdevollen Gedanken wollen wir uns all derer entsinnen, die zur Schaffung der jetzigen Größe der Ländlichen Centrakasse beigetragen, wir wollen der Treue unserer Spar- und Darlehensvereine dankbar gedenken, die in guten und schlechten Zeiten immer zu ihrer Ländlichen Centrakasse standen, vergessen wollen wir nicht die treue Mitarbeit der Genossenschaft, die jederzeit ihre Pflicht erfüllte. Wir gedenken in Verehrung all der Toten, die ihre Lebensarbeit in den Dienst des westfälischen Genossenschaftswesens stellten.

Westfälische Genossenschaftler, das Ergebnis des ersten Geschäftsjahres nach der nationalen Revolution liegt vor. Darüber hinaus werden wir in Kürze über die Geschäftsentwicklung und besonderen Maßnahmen der ersten 4 Monate des Jahres 1934 berichten.

Unserem Ziele, der Konzentration des Geldverkehrs, streben wir auch weiter zu. Wir werden auf diesem von uns als richtig erkannten Weg weitergehen, um zu erreichen, daß die in den Hauptverbrauchsgebieten anfallenden Erlöse für bäuerliche Produkte auf dem schnellsten Wege zum Produzenten gelangen.

Diesem Ziele dienen ebenfalls unsere Bemühungen, die landwirtschaftlichen Waren genossenschaftlichen und Molkereien an uns heranzuziehen. Durch das Erhöhen und das Geleitzur Regelung landwirtschaftlicher Schuldenzentren für unsere Spar- und Darlehensvereine und uns Folgeleistungen auf, die praktisch auf Verlust des Darlehensgeschäftes hinauslaufen. Wir haben einen Weg gefunden, um dieses schwindende Geschäft durch Zuweisung neuer Arbeitsgebiete an unsere Vereine weiter zu machen. Bisher wurden die bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften in kreditpolitischer Hinsicht von der Westfälischen Zentralgenossenschaft bewirtschaftet. Wir sehen darin eine Gefahrenquelle zur Neu- und Doppelverschuldung der Bauern. Nun wird in Zukunft die Kreditbewirtschaftung direkt im Unterbau durch unsere Vereine erfolgen. Bei der Behandlung dieser Frage geben wir noch einmal unsere Grundzüge zur Kreditpolitik bekannt:

Auf der einen Seite Sicherstellung des bäuerlichen Betriebskredits, Verknüpfung des ländlichen Handels, Handwerks und Gewerbes mit Geschäftskredit und Finanzierung bäuerlicher Warenverbreitung und Warenverkehrs, auf der anderen Seite aber Verhinderung bäuerlicher Neuverschuldung durch unangemessene Investitionen und Erbschaften.

Mag man uns auch gerade diesen letzten Grundsatze oft verachtet haben, so stehen wir auf dem Standpunkt, daß es unsere Aufgabe ist, das durch Erhöhen und Entschärfung des Ziel der deutschen Agrarpolitik, nämlich die Herauslösung des Bauern aus der kapitalistischen Schuldenfesselung, mit allen Mitteln zu unterstützen, mag es auch für den einzelnen oft hart und unerträglich sein. Das wir beabsichtigen, also große Schäden durch Verschuldung von Anlagehypotheken bei dritten Stellen zu vermeiden, ist selbstverständlich.

Wie wir bereits im Jahre 1933 die Zinsen senken konnten, so werden wir auch im Jahre 1934, und zwar ab 1. 7. 34, unsere Zinsen weiter senken. Auch werden wir die Geschäftsanteile der gleichbleibenden Geschäftslage im Jahre 1934 angemessen vermindern können. (Bravo!) Das wir uns auch in Zukunft der größten Sparlichkeit beihalten werden, ist selbstverständlich, wenn wir auch nicht verfehlen, daß die neu an uns herangetretenen Aufgaben eine weitere Senkung unserer Unkosten nicht zulassen.

In dem Bestreben, uns immer nur den genossenschaftlichen Aufgaben zuzuwenden, wandeln wir unsere Tätigkeiten in Geschäftsfeldern um. Ab 1. 7. 1934 werden unsere bisherigen GmbH's unseren Händlern und Waldbesitzern für ihre treue Mitarbeit. Entschädigt werden wir in etwa für diese Gebietsabgabe durch Zuweisung der Vereine des Lipperlandes. Wir begrüßen mit besonderer Herzlichkeit die Spar- und Darlehensvereine des Lipperlandes und wissen, daß wir in enger Zusammenarbeit die uns gestellten Aufgaben meistern werden.

Durch die Grenzberaumung werden wir wiederum stark betroffen.

Im Jahre 1933/34 verloren wir 16 Vereine auf hannoverschem Gebiet und 15 Spar- und Darlehensvereine des Westfälischen Landes.

In langen Jahren haben gerade die Grenzvereine in seltener Treue mit uns zusammen für die genossenschaftlichen Ziele gekämpft. Wir danken den Vereinen Hannovers und Waldbesitzern für ihre treue Mitarbeit. Entschädigt werden wir in etwa für diese Gebietsabgabe durch Zuweisung der Vereine des Lipperlandes. Wir begrüßen mit besonderer Herzlichkeit die Spar- und Darlehensvereine des Lipperlandes und wissen, daß wir in enger Zusammenarbeit die uns gestellten Aufgaben meistern werden.

Der Geschäftsbericht gibt Aufschluß über alle Vorgänge des Jahres 1933. Es ist von Interesse, schon heute einige Zahlen aus dem neuen Arbeitsjahr zu hören: Die günstige Entwicklung, die im vorigen Jahre ihren Anfang nahm, hat sich im laufenden Jahre weiter fortgesetzt. Die Umsätze in den ersten 4 Monaten dieses Jahres stellten sich auf 418 500 000,—, während in den gleichen Monaten des Vorjahres sich der Umsatz auf Rm. 388 100 000,— belief.

Die Geschäftsguthaben unserer Mitglieder haben sich in den ersten 4 Monaten dieses Jahres von Rm. 3 852 000 auf Rm. 3 988 000, also auf annähernd Rm. 4 000 000 erhöht.

Unsere Verbindlichkeiten bei der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse erhöhen eine weitere Ermäßigung von Rm. 37 100 000 auf 35 500 000 (der heutige Bedarf beträgt 34 100 000 Reichsmark), obwohl gerade in den ersten Monaten des Jahres ein größerer Geldbedarf sich eingestellt hat. Dieser erhöhte Geldbedarf konnte also reibungslos durch die Eingänge finanziert werden.

Die Schulden der Genossenschaften stellten sich bei uns am 31. 12. 1933 auf Rm. 40 000 000, am 30. 4. 1934 auf Rm. 36 150 000, also eine Ermäßigung um Rm. 3 850 000.

Die Einlagen stellten sich am 31. 12. 1933 auf Rm. 175 300 000, am 31. 3. 1934 auf Rm. 179 900 000. In dem Betrag von Rm. 175 300 000 sind die Westfälischen Genossenschaften mit rund Rm. 1 500 000 enthalten, die

im März d. Js. auf die Organisation Kasse übergeleitet sind.

Unter Berücksichtigung dieser Zahlen ergibt sich also eine Erhöhung der Spareinlagenbestände bei unseren Genossenschaften um rund Rm. 6 100 000.

Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß dieser Zugang an Spareinlagen wohl reibungslos auf Zinszuschreibungen zurückzuführen ist. Immerhin ist die Tatsache von Bedeutung, daß trotz des erhöhten Geldbedarfes, der sich regelmäßig in den Frühjahrsmonaten einstellt, der Stand der Einlagen bei unseren Genossenschaften sich im Laufe der ersten Monate dieses Jahres gehoben hat.

Die bisherige Entwicklung der Ländlichen Centrakasse im Jahre 1934 zeigt mit aller Deutlichkeit, daß das Vertrauen der Ländlichen Centrakasse vielfältig zurückgekehrt ist.

Wir wissen, daß uns das entgegengebrachte Vertrauen doppelt verpflichtet, unseren Dienst weiterhin mit eifriger Pflichterfüllung zu versehen.

Bei dieser Gelegenheit fühlen wir uns veranlaßt, allen denen, die uns mitgegeben haben an der erfolgreichen Arbeit, zu danken. Wir danken der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse, deren Präsident, Dr. Seifert, heute in unserer Mitte steht, für ihre Unterstützung. Wir danken den Frontkämpfern des westfälischen Genossenschaftswesens, den Verwaltungen und Rendanten unserer Vereine für ihre treue Mitarbeit. Wir danken aber nicht zuletzt unserer Genossenschaft, die nie erlahmte und ermüdete, wenn auch höchste Anforderungen an sie gestellt wurden, ihren Dienst zu erfüllen.

Nach Geschäftsbericht betrug der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches im Jahre 1933: 1 258 428 600,61 Mark, gegen 1 115 247 133,34 Mark in 1932. Er ist also um 143 181 467,56 Mark gestiegen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 3 583 753,28 Mark. Die gesamten Unkosten betrugen 512 352 Mark und haben sich somit gegen das Vorjahr erheblich verringert. Nach Vornahme der jahresgemäßen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 108 915,56 Mark, aus dem je 50 000 Mark, dem gesetzlichen Reservefonds und Betriebsrücklagefonds überwiehen und 8915,56 Mark auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

Aus der Erkenntnis heraus, daß die Neubildung von Vereinen und damit die Schaffung eines starken Eigenvermögens eine der wichtigsten Aufgaben ist, wurde davon abgesehen, eine Dividende in Vorschlag zu bringen.

Aus den Reineinnahmen wurde vielmehr vorweg ein angemessener Betrag zur Verbesserung auf Verbesserungen verwandt, die annähernd ausreichten hätten, eine jahresgemäße Verzinsung der Geschäftsausgaben zu ermöglichen.

Nach dem Prüfungsbericht des Aufsichtsrates wurde der Jahresabschluß und die Verteilung des Reingewinns einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Sodann wurde eine Reihe Satzungsänderungen, darunter die Herabsetzung der Haftsumme von 30 000 auf 15 000 Mark, beschlossen.

Die Wahlen zum Aufsichtsrat

hatten folgendes Ergebnis:

1. Gödenjan, Bauer, Hauptabteilungsleiter 3 der Landesbauernschaft Westfalen, Münster.
2. Habbes, Bauer, Landesobmann der Landesbauernschaft Westfalen, Münster.
3. Frhr. v. Lüninck, Oberpräsident der Provinz Westfalen, Münster.
4. Kolbow, Landesobmann der Provinz Westfalen, Münster.
5. Wörmann, Ernst, Kreishauptabteilungsleiter 3, Mittensteden.
6. Kriener, Bauer, Kreishauptabteilungsleiter 3, Neuentirchen, Kr. Wiedenbrück.

Wildpferdefang im Merfelder Bruch.

Die Ponys des Herzogs von Croy.

□ Dülmen, 27. Mai.

Bis in das 14. Jahrhundert geht die Geschichte der Wildbahn im Merfelder Bruch zurück. In durchgehender Tradition finden wir in dieser Gegend Wildpferde, die trotz der fortschreitenden Kultur des vergangenen Jahrhunderts durch die Vorzüge der Herzöge von Croy erhalten werden konnten und heute einen Bestand aufweisen, durch den der Name des Merfelder Bruchs weit über die Grenzen der Heimat bekannt wurde. Das Eingehen der einjährigen Hengste, das — zur Vermeidung der Inzucht — alljährlich Ende Mai stattfindet, hat eine Anziehungskraft, daß Tausende herbeiströmen, aus der engeren und weiteren Heimat, aus Rheinland und Westfalen. Der Zugang der holländischen Gäste ist stets sehr beachtlich.

Schon die Anfahrt zum Merfelder Bruch, die vom Münsterlande und vom Industriegebiet aus meist über Dülmen erfolgt, ist recht reizvoll. Die eigenartige und stille Gegend des Merfelder Bruchs, die der weit und breit kein Haus zu sehen ist, macht einen tiefen Eindruck. Mächtige Wälder mit kilometerlangen Schneisen, ausgedehnte Moors- und Heideflächen sind dort zu treffen. Dem Auge bieten sich Landschaftsbilder von einzigartiger Schönheit. Es handelt sich um ein Stück müsterländische Natur, die dem Besucher unwillkürlich in den Sinn fließt. Wenn dann in dieser naturhaften Wildnis ein Stück Grünfläche erscheint, eine gepflanzte Wiese, ein Ackerfeld, in jahrzehntelanger, vorbildlicher Kulturarbeit durch die herzogliche Domänenverwaltung dem Boden abgerungen, so verleiht dies dem Ganzen einen besonderen Reiz. Die Stimmung des Mai mit seiner Anmut und seiner Farbenpracht schafft für den Wildpferdefang einen Rahmen, der von vorn herein Freude erweckt. Die Anfahrtsstraße durch die weiterwegende und schön gelegene Bauerschaft Merfeld prangt zu beiden Seiten in frischem Grün und in dieses Grün hinein leuchtet das Weiß des blühenden Himmels. (Die Anfahrtsstraße von Merfeld aus entfiel übrigens durch die Initiative des Vizelandes v. Papen.)

Der diesjährige Wildpferdefang erreichte sich eines günstigen Reiters und eines recht guten Wetters. Die Beteiligung war größer als im vergangenen Jahre. Die von der herzoglichen Verwaltung vor einigen Jahren errichtete Tribüne (eine Stabionsanlage) war durchgehend gut besetzt.

Ein interessantes Schauspiel und eine Sensation für Dülmen ist stets die Anfahrt der Hunderte von Autos, der riesigen Autobusse, der ratternden Motorräder und der unübersehbaren Kolonnen von Radfahrern aus der engeren Heimat. Eine länderfremde Gegend ist plötzlich im Mittelpunkt eines Riesenspektakels. Zahl Dülmen steht an der Ecke zur von Papenstraße, an der die Fahrwege zum Merfelder Bruch abzwiegen. Die Jugend sitzt auf der Friedhofsmauer und bestaunt die vorbeiziehende Wildpferdeparade.

Der Autopark an der Wildbahn war durch seine Größe und bunte Bunteinheitlichkeit der Fahrzeuge ein Wunder für sich. Die Verkaufsstände und in der Wildbahn gaben der Veranstaltung einen volkstümlichen Charakter. Der Wildpferdefang ist in den letzten Jahren

7. Billmann, Rentant, Coerswinkel.
8. Grottemeyer, Rentant, Mittensteden.
9. Nolte, Rentant, Todenhausen.
10. Werbes, Bauer, Direktor der Westf. Zentralgenossenschaft, Münster.
11. Baade, Direktor, Bethel bei Bielefeld.
12. Feger, Bauer, Kreishauptabteilungsleiter 3, Hardissen.
13. Richtig, Junghauer, Paradies, Kr. Soest.
14. Köppler, Landeshauptabteilungsleiter 4, Münster.
15. Müser, Kreishauptabteilungsleiter 3, Döberberg, Kr. Warburg.

Damit war die Tagesordnung erschöpft und den Abschluß bildete der Vortrag des Präsidenten der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse.

Dr. Seifert über die Fragen des Genossenschaftswesens.

Der Redner stellte in seinen Ausführungen die Tatsache voran, daß in der vergangenen Wirtschaftsepisode die deutschen Genossenschaften als die festesten Bollwerke gegen die Zerstörung unserer Wirtschaft den deutschen Mittelstand vor der Fährgefahr anderer Wirtschaftskreise bewahrt und erreicht haben, daß die Einnahmen aus dem deutschen Mittelstande ihm immer wieder zufließen. Der Präsident machte dann die vier Feststellungen:

Die Genossenschaften sind die einzigen Kreditorganisationen in unserem Vaterlande, in denen die Geldbeleger mit den Kreditnehmern Hand in Hand arbeiten. Sie sind mit den Sparplänen die einzigen landwirtschaftlichen Organisationen, die ihrem Wesen nach nicht auf Gewinn eingestellt sind, sondern nur auf Dienst an den Gliedern der Genossenschaften.

Die Genossenschaften verknüpfen in einer denkbar glücklichen Form auf der einen Seite die Förderung der Selbstständigkeit des einzelwirtschaftlichen Bauern, Handwerkers, Gewerbetreibenden usw. auf der Grundlage des Genossenschaftsgedankens bei Förderung der Selbstständigkeit und fördern auf der anderen Seite den Wasserschiff, die Zinsgestaltung usw. Sie erzielen im Wirtschaftsleben jedes einzelne ihrer Mitglieder zu der Ueberzeugung, daß auch im Wirtschaftsleben nicht das egoistische Interesse des Einzelnen maßgebend ist, sondern der Wille zum Dienst an unserer ganzen Volksgemeinschaft. Dazu formuliert der Vortragende die vier Forderungen: Die Genossenschaften müssen sich bei der Kreditgebung in erster Linie in diesem Rahmen bewegen, um Förderer des Mittelstandes zu sein und zu bleiben. Dabei ist die Steigerung der Leistungskraft der einzelnen Genossenschaft das wichtigste. Die Einleger müssen in den Genossenschaften eine angemessene Verzinsung finden, und die

Aufsichtsräte dürfen nicht die Spitzenreiter bei der Zinsprüfungsmaßnahme des Kredites sein.

Bei der Pflege des mittelständischen Personalkredits haben die Genossenschaften gerade in der letzten Zeit des Wiederaufbaues unserer Wirtschaft die Pflicht der vollen Kreditbereitschaft für die Landwirtschaft, vor allem bei den Erbsen, und das Bauerntum herauszufinden aus der kapitalistischen Verflechtung der letzten Jahrzehnte. Kreditgenossenschaften und Waren genossenschaften haben sich zwar scharf getrennt zu halten in ihren ursprünglichen Aufgaben der Kreditgewährung oder Warenvermittlung, müssen aber trotzdem in enger Fühlungnahme zusammenarbeiten. Gerade für Westfalen ist es von der größten Bedeutung, und dabei ist namentlich zu beachten, daß die bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften keine Kreditgenossenschaften sind. Aufgabe der Sparpläne ist es, allmählich den Personalkredit abzubauen, um dadurch die Möglichkeit zu erhalten, ihre Zinsätze senken zu können.

Der Mörder Paul Höfgen zum Tode verurteilt.

DNB Wuppertal, 27. Mai.

Nach vierwöchiger Verhandlung wurde am Sonnabend nachmittag vom Schwurgericht in Wuppertal der 31 Jahre alte Paul Höfgen wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub, begangen am 7. März 1933, zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Das in der Nacht vom 15. Februar verübte Verbrechen erregte seinerzeit wegen der Rohheit der Tat ungeheures Aufsehen. Erst nach längerem Leugnen und, nachdem er noch einen Wandaufbruch der Tat verdächtig hatte, legte er ein Geständnis ab, bestritt aber die Mordabsicht. Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr umfangreich, da auch in der Hauptverhandlung Höfgen die Mordabsicht bestritt. Das Gericht hielt den Angeklagten jedoch des Mordes für überführt und verhängte gegen ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts die Todesstrafe.

Belgische Artillerie gefährdet deutsche Waldbesitzer.

DNB Köln, 27. Mai.

Wie der „Westdeutsche Beobachter“ erzählt, hat am Freitag nachmittag in dem Grenzgebiet der Gemeinde Katterberg drei Granaten, die von dem belgischen Truppenübungsplatz Eindhoven abgeschossen wurden, etwa 1000 Meter von der Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe von deutschen Waldbesitzern eingeschlagen. Glücklicherweise sind die Waldbesitzer nicht verletzt worden. Der hiesige Regierungspräsident hat sich sofort mit dem belgischen Kommandanten in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, Vorkehrungen zu treffen, daß ein Wiederholungs solcher Vorfälle vermieden wird.

Schlagetergedächtnisfeier der Hitlerjugend.

DNB Düsseldorf, 27. Mai.

Am gestrigen 11. Todestage Albert Leo Schlageters veranstaltete die Hitlerjugend am Nationaldenkmal in der Gölzheimer Heide eine Schlageter-Gedächtnisfeier. Obergebietsführer Lauerbach hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Hitlerjugend habe Albert Leo Schlageter das größte und herrlichste Denkmal in ihrem Herzen gesetzt. Aus seinem Leben und Sterben sei eine neue Gemeinschaft entstanden, eine Kameradschaft, die unzerbrechlich und untrennbar sei. Die Hitlerjugend sei entschlossen, die nationalsozialistische Revolution weiterzutragen und mitzuarbeiten an der Umformung des ganzen Denkens und Fühlens der Seele des deutschen Volkes. Von dieser heiligen Stätte nehme die Jugend den gleichen Opfergeist und die gleiche Hingebung mit, die Albert Leo Schlageter befehle. Die Worte des Redners klangen aus in einem Trübsalsschrei und dreifachem Siegesruf auf den Führer Adolf Hitler und das deutsche Vaterland.

Der große Zapfenstreich, gespielt von den Musik- und Spielmanszen der SS, sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloßen die Kundgebung.

Westfalen bis auf einen Fall tierseuchenfrei.

Mit besonderer Freude kann die Feststellung der maßgebenden Stellen der Provinz Westfalen bekannt gegeben werden, daß am 15. Mai die ganze Provinz Westfalen — bis auf einen Fall von Geflügelcholera im Kreise Melle — von allen meldepflichtigen Tierseuchen als frei bezeichnet werden konnte.

Aus Westdeutschland.

Eine ganze Familie vom Lastkraftwagen angefahren.

g Waltrop, 27. Mai.

Auf der Levingerhäuserstraße wurde am Freitag früh eine Familie (Mann, Frau und eine 13jährige Tochter) von einem Lastkraftwagen beim Ueberholen angefahren. Der Mann trug Verletzungen am Bein, die Frau einen Schlüsselbeinbruch und die Tochter innere Verletzungen davon. Sie wurden in das Walthofer Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Schuld soll den Führer des Lastkraftwagens treffen.

Aus 20 Meter abgestürzt.

a Hohenlumburg, 26. Mai.

Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Herrenstraße. Auf dem Dach des Kaufhauses Dinkelberg waren die Gebrüder Halbach mit dem Reinigen eines Glasdaches beschäftigt. Durch einen Glasbruch waren die beiden getrennt. Der ältere der Brüder, der an der Hofseite arbeitete, hatte seinem Bruder noch etwas zugerufen inbezug auf ein fehlendes Fensterleder. Als kurz darauf Werner auf mehrmaliges Fragen keine Antwort erhielt, ging er um den Fußbau herum und fand seinen Bruder nicht mehr vor. Als er sich über den Dachrand beugte, sah er seinen Bruder unten liegen. Der Unglückliche, der jung verheiratet ist und erst vor einer Woche Vater wurde, war aus einer Höhe von 20 m abgestürzt. Seine Verletzungen sind so schwer, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Seine Frau sollte am nächsten Tage aus dem Krankenhaus entlassen werden.

Am gleichen Tage ereignete sich noch ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Postkaffner B. stürzte in der Post so unglücklich die Treppe herunter, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

„Der Sturm“ hat sein Erscheinen eingestellt.

wp Bielefeld, 27. Mai.

Der im Jahre 1920 als Tageszeitung gegründete, später auf wöchentliches Erscheinen umgestellte „Der Sturm“, der im Verlage von Knebel und Hansnecht erschien, hat seinen Erscheinen eingestellt.

Kriegsopfer- und Frontkämpferehrentag in Hameln.

Reichskriegsopferführer Oberlindober sprach zu 30 000 Frontkämpfern.

Hameln, 27. Mai.

Eine gewaltige Kundgebung der Kriegsopfer- und Frontkämpfer fand am Samstag das Landesverbandes Niederhessens der nationalsozialistischen Kriegsopferverbände am 26. und 27. Mai d. J. in der alten Wehrstadt Hameln statt. Etwa 30 000 ehemalige Kämpfer des Weltkrieges, die in überwältigender Mehrheit aus dem Hannoverland, aus den ostpreussischen und westfälischen Gauen kamen, gelobten hier dem Frontkameraden und Führer Adolf Hitler die unverbrüchliche Treue. Der Reichskriegsopferführer Oberlindober sprach über den Entwurf eines neuen Reichsopfergesetzes und seine erhofften Auswirkungen für die Opfer des Krieges. Der Gesetzentwurf, der den Kriegsopfern die höchste materielle Unterstützung bieten soll, ist der zukünftigen Regierung mit der Bitte um Annahme vorgelegt worden. Oberlindober gab den vielen Tausend ehemaligen Frontkämpfern die Versicherung, daß er mit den Opfern des Krieges stehen oder fallen werde. Die Tagung fand ihren Ausklang durch das unverbrüchliche Treuebekenntnis zu dem deutschen Vaterlande, dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Führer Adolf Hitler.

Der Mörder Paul Höfgen zum Tode verurteilt.

DNB Wuppertal, 27. Mai.

Nach vierwöchiger Verhandlung wurde am Sonnabend nachmittag vom Schwurgericht in Wuppertal der 31 Jahre alte Paul Höfgen wegen Mordes in Tateinheit mit schwerem Raub, begangen am 7. März 1933, zum Tode verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf Lebenszeit aberkannt.

Das in der Nacht vom 15. Februar verübte Verbrechen erregte seinerzeit wegen der Rohheit der Tat ungeheures Aufsehen.

Erst nach längerem Leugnen und, nachdem er noch einen Wandaufbruch der Tat verdächtig hatte, legte er ein Geständnis ab, bestritt aber die Mordabsicht. Die Beweisaufnahme gestaltete sich sehr umfangreich, da auch in der Hauptverhandlung Höfgen die Mordabsicht bestritt. Das Gericht hielt den Angeklagten jedoch des Mordes für überführt und verhängte gegen ihn entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts die Todesstrafe.

Belgische Artillerie gefährdet deutsche Waldbesitzer.

DNB Köln, 27. Mai.

Wie der „Westdeutsche Beobachter“ erzählt, hat am Freitag nachmittag in dem Grenzgebiet der Gemeinde Katterberg drei Granaten, die von dem belgischen Truppenübungsplatz Eindhoven abgeschossen wurden, etwa 1000 Meter von der Grenze entfernt auf deutschem Gebiet in der Nähe von deutschen Waldbesitzern eingeschlagen. Glücklicherweise sind die Waldbesitzer nicht verletzt worden. Der hiesige Regierungspräsident hat sich sofort mit dem belgischen Kommandanten in Verbindung gesetzt und ihn gebeten, Vorkehrungen zu treffen, daß ein Wiederholungs solcher Vorfälle vermieden wird.

Schlagetergedächtnisfeier der Hitlerjugend.

DNB Düsseldorf, 27. Mai.

Am gestrigen 11. Todestage Albert Leo Schlageters veranstaltete die Hitlerjugend am Nationaldenkmal in der Gölzheimer Heide eine Schlageter-Gedächtnisfeier. Obergebietsführer Lauerbach hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, die Hitlerjugend habe Albert Leo Schlageter das größte und herrlichste Denkmal in ihrem Herzen gesetzt. Aus seinem Leben und Sterben sei eine neue Gemeinschaft entstanden, eine Kameradschaft, die unzerbrechlich und untrennbar sei. Die Hitlerjugend sei entschlossen, die nationalsozialistische Revolution weiterzutragen und mitzuarbeiten an der Umformung des ganzen Denkens und Fühlens der Seele des deutschen Volkes. Von dieser heiligen Stätte nehme die Jugend den gleichen Opfergeist und die gleiche Hingebung mit, die Albert Leo Schlageter befehle. Die Worte des Redners klangen aus in einem Trübsalsschrei und dreifachem Siegesruf auf den Führer Adolf Hitler und das deutsche Vaterland.

Der große Zapfenstreich, gespielt von den Musik- und Spielmanszen der SS, sowie das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schloßen die Kundgebung.

Westfalen bis auf einen Fall tierseuchenfrei.

Mit besonderer Freude kann die Feststellung der maßgebenden Stellen der Provinz Westfalen bekannt gegeben werden, daß am 15. Mai die ganze Provinz Westfalen — bis auf einen Fall von Geflügelcholera im Kreise Melle — von allen meldepflichtigen Tierseuchen als frei bezeichnet werden konnte.

Der Sport vom Sonntag

Deutschland schlägt Belgien 5:2

Fußball-Weltmeisterschaft. Deutschland kommt in die zweite Runde.

In den Vorrundenspielen zur Fußballweltmeisterschaft errang Italien in Rom gegen die Vereinigten Staaten mit 7:1 den höchsten Sieg. Es folgt Deutschland mit dem 5:2-Sieg über Belgien. Sicher gewann auch Ungarn mit 4:2 (2:2) gegen Ägypten. Spanien fertigte den Geheimtip Brasilien mit 3:1 (3:0) ab. Knapper gewann dagegen die Tschechoslowakei mit 2:1 (0:1) über Rumänien in Triest und die Schweiz über Holland in Mailand mit 3:2. Wohl die größte Überraschung gab es im Spiel Österreich gegen Frankreich in Turin, das die Österreicher erst in der Verlängerung mit 2:1 gewannen. Schließlich konnte noch Schweden die Argentinier mit 3:2 ausschalten.

Am 31. Mai spielen nun:

in Mailand: Deutschland — Schweden;
in Turin: Schweiz — Tschechoslowakei;
in Bologna: Österreich — Ungarn;
in Neapel: Italien — Spanien.

Der deutsche Sieg.

Florenz, 27. Mai.

Mit acht Spielen der Vorrunde wurden am Sonntag in Italien die Kämpfe um die zweite Fußball-Weltmeisterschaft eingeleitet. Das Los hatte der deutschen Mannschaft Belgien als ersten Gegner zugewiesen. Unsere Hoffnungen, in die zweite Runde zu gelangen, waren sehr zuversichtlich. Das Ziel wurde erreicht, jedoch wurde unseren Vertretern der Erfolg von dem tapferen Gegner nicht leicht gemacht. Bereits der erste Spieltag hat gezeigt, daß die Kämpfe um den Weltpokal manche unvorhergesehene Überraschungen bringen werden.

Florenz stand nicht im Zeichen eines Länderspiels. Dazu ist das Leben der Stadt zu laut und temperamentvoll. Nur die künstlerischen Plakate der Weltmeisterschaft wiesen auf das große Ereignis hin, weiterhin waren die flaggengeschmückten Straßenbahnen in den Dienst der Werbetätigkeit gestellt. Aber im allgemeinen spürte man wenig Aufregung, ja sogar ziemliche Gelassenheit, bei den Florentinern. Von vornherein wurde mit einem schwachen Besuch gerechnet, aber man war doch erschrocken, als im herrlichen Vercia-Stadion zu Beginn des Spieles vielleicht 8000 Personen sich in dem weiten Rund versammelten, das im Stände ist, 60 000 Zuschauer aufzunehmen. Nur die überdachte Haupttribüne war einigermaßen gefüllt und unter dem gegenüberliegenden Maratonturm hatte die mit Fahnenkreuzen ausgestattete deutsche Kolonie in stattlicher Zahl Platz genommen. Erstaunungslos brannte die italienische Sonne. Beide Mannschaften waren am Vormittag auf dem Rathaus von dem Bürgermeister von Florenz empfangen worden, wo Bundesführer Rinnemann und der Vorsitzende des Belgischen Verbandes ihren Dank für die gastliche Aufnahme abtraten. Die deutsche Mannschaft stellte sich dem umfänglichen, aber peinlich genauen italienischen Schiedsrichter Attens in folgender Aufstellung:

Kreß
Schwarz Szepan Szaringer
Janes Szepan Zielinski
Lehner Hohmann Conen Siffing Kobierstki

Mit Beginn des Spiels fand die Belgier flüchtig im Zusammenstoß. Besonders gefährlich wird der Halbkreis Boorhoef, der zwei Mal nur knapp über das Tor schießt. Szepan spielt gemäß seiner Weisung als dritter Verteidiger. Im Sturm arbeitet jeder auf eigene

Faust. Beide Außenläufer werden bald überlastet und lediglich in der Abwehr bleiben Schwarz und Szaringer ruhig. In der 26. Minute wird der Ball schließlich gebrochen. Der linke Flügel hat sich durchgepielt, Kobierstki läuft noch zwei Schritte mit dem Ball und schießt flach und plazierte unhaltbar ein. Schon vier Minuten später sorgt Boorhoef für den Ausgleich. Kurz vor der Pause kann Belgien abermals durch Boorhoef, der einen Kopfball zum zweiten Treffer verwandelt, Deutschland mit 2:1 in Rückstand bringen.

Schon gleich nach Wiederbeginn wird der Gleichstand erzwungen. Lehner flankt und Siffing schießt das Tor. Die deutschen Angriffe mehren sich. Kobierstki raßt mit dem Ball die Linie entlang, gibt das Leder vor das belgische Tor, der belgische Torhüter springt in die Höhe, kommt aber zu Fall, so daß der blitzschnell herbeigeeilte Conen mühelos das Leder eindreien kann. Die deutsche

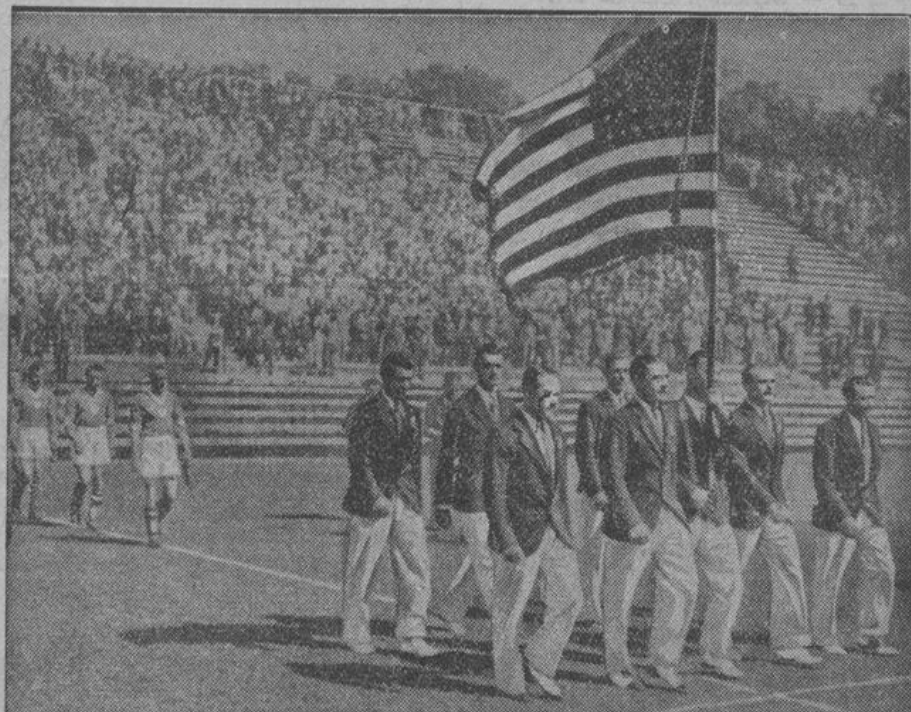
Kolonie jubelt. Bei einem Einwurf hart an der belgischen Eckfahne erwirbt Conen das Leder und sein Schuß führt in der 25. Minute zum vierten Tor. Kurz vor dem Abpfiff kann Conen dann noch den fünften Treffer erzielen.

Die deutsche Mannschaft:

In der ersten Halbzeit fand sich die deutsche Mannschaft nicht zusammen. Im Sturm vermählte man den Drang zum Tore. Auch waren die Stürmer im Schießen zu zaghaft. Nach der Pause klappte alles besser, wenn auch in der Gesamtheit die deutsche Elf nicht restlos gefallen konnte.

Zuverlässig waren Kreß, Szaringer und Schwarz. In der Läuferreihe lieferte Szepan eine überragende Partie und löste seine Aufgabe in bester Weise. Janes stand ihm nicht viel nach, er war besser als Zielinski. Der Sturm verstand sich nicht immer. Conen und Siffing erreichten nicht ihre beste Form; zudem war Siffing reichlich nervös. Hohmann fühlte sich als vierter Läufer nicht ganz wohl, er wäre vorne im Sturm nützlicher gewesen. Lehner und Kobierstki gaben gute Plankten, ohne aber hervorzuheben Leistungen zu zeigen.

Die Belgier hatten ihren besten Spieler in dem Halbstürmer Boerhoef.



Die Einleitung zu den Fußballweltmeisterschaften bildete der feierliche Einmarsch der schon in Italien weilenden ausländischen Fußballmannschaften. Unser Bild zeigt den Einzug der amerikanischen Fußballer mit ihrer Nationalfahne im Stadion von Rom.

Ungarn — Ägypten 4:2.

Neapel, 27. Mai.

Die Ungarn legten bald durch Teleky ein Tor vor, und wenig später brachte der Innenstürmer Tolbi das Leder zum zweiten Male über die Linie. Die schnellen Angriffe der Ägypter brachten fünf Minuten vor der Pause durch Mustafa Kemal und Faust den Ausgleich. Nach dem Seitenwechsel steigerten die Ungarn das Tempo. Sie kamen durch Vinzi und Tolbi zu zwei weiteren Erfolgen, denen die Ägypter nichts mehr entgegenzusetzen vermochten.

Zuschauer: 9000.

Brasilien — Spanien 1:3.

Genua, 27. Mai.

Die Spanier waren in der ersten Spielhälfte klar überlegen, sie führten bei der Pause bereits mit 3:0. Die Treffer kamen durch wunderbare Kombinationen und geschickte Ausnutzung aller sich bietenden Gelegenheiten zustande. Nach Wiederbeginn war das Spiel dann meistens ausgeglichen, die Spanier legten sich im Zeichen ihres schon sicheren Sieges Kette auf, jedoch die Südamerikaner zeigten sich überlegen spielen konnten. Sie kamen in diesem Spielabschnitt aber lediglich nur zum Ehrentreffer, der in der 28. Minute durch den Mittelstürmer erzielt wurde. Vercia-Stadion war dem Spiel ein guter und korrekter Leiter.

Schweden — Argentinien 3:2.

Bologna, 27. Mai.

Die Südamerikaner zeigten solides Können und unterlagen nicht ganz verdient. Aber auf der anderen Seite war der schwedische Torhüter Rydberg ein nicht zu überwindendes Bollwerk. Nur zweimal, und zwar schon fünf Minuten nach Beginn und einmal in der zweiten Hälfte wurde er überwunden. Die Argentinier ertrümpften die Führung durch Bellis, doch gelang fünf Minuten später dem schwedischen Mittelstürmer Jonassen der Ausgleich. Mit 1:1 ging es dann in die Pause. Nach Wiederbeginn erzwang Galadea durch Brachschuß erneut die Führung für Argentinien, aber Jonassen erzielte abermals den Ausgleich. In der 38. Minute kam dann das Verhängnis für die Amerikaner. Kroon erhielt kurz vor dem Tor den Ball zugepielt, eine kurze Weisung, und schon stand es 3:2 für die Schweden, wobei es bis zum Schluß trotz heftigster Anstrengungen der Südamerikaner blieb, womit letztere überraschend zum Ausscheiden gezwungen waren. Zuschauer: 30 000.



Lehner von Schwaben-Augsburg und Siffing-Waldhof.

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Je nach dem Abschneiden der deutschen Nationalmannschaft bei den Spielen um den Weltpokal in Italien werden die Spiele der Vorrunde am 10. oder 17. Juni ausgetragen. Die Paarungen für die Vorrunde wurden wie folgt vorgenommen:

In Düsseldorf: FC Schalke 04 — SV Mannheimer Waldhof.

In Leipzig: Viktoria 89 Berlin — 1. FC Nürnberg.

Anstrengungen, wenigstens noch ein Tor zu erzielen, um somit eine Verlängerung herbeizuführen, scheiterten an der aufmerksamen Schweizer Verteidigung.

Zuschauer: 45 000.

Österreich — Frankreich 3:2 n. Verl.

Turin, 27. Mai.

Beinahe hätte der Kampf zwischen Österreich und Frankreich eine große Überraschung gebracht. Erst in der verlängerten Spielzeit konnten die Wiener Berufsspieler ihren temperamentvollen und gefährlichen Gegner mit 3:2 schlagen. Bis zum regulären Ende stand der Kampf 1:1. Frankreichs Angriffsführer Nicolas brachte in der 17. Minute seine Mannschaft in Front, aber fast mit dem Abpfiff zusammen erzielte Sindelar den Ausgleich. Nach dem Wechsel zeigten beide Stürmerreihen große Leistungen, ohne aber nennenswerte Erfolge zu erzielen. Beim Stande 1:1 schritt der holländische Schiedsrichter van Moortel zur Verlängerung. Sofort nach dem Wiederanpfiff konnten die Österreicher durch Schall und Bican zwei Tore ausfallen, während Frankreich durch einen Elfmeter, den Cisar verschußet hatte und den Berriet einschloß noch auf 3:2 herantam.

Zuschauer: 8000.

Tschechoslowakei — Rumänien 2:1.

Triest, 27. Mai.

Die Rumänen warteten mit einer Leistung auf, wie man sie von ihnen bestimmt nicht erwartet hatte, jedoch die Tschechen alle Mühe hatten, um zum Siege zu kommen. Die Tschechoslowakei zeigte zwar das technisch weitaus bessere Können, doch verstanden es die Rumänen durch überaus großen Eifer, das Treffen stets offen zu halten.

Zuschauer: 12 000.

Italien schlägt Amerika 7:1.

Rom, 27. Mai.

Die Italiener waren um Klassen überlegen und diktierten nach Gefallen Tempo und Spielverlauf, so daß man ein endgültiges Urteil über die italienische Elf noch nicht fällen kann. Kurz vor Schluß mußte ein amerikanischer Verteidiger verletzt das Spielfeld verlassen.

Otto Kohn gewinnt den Brockenlauf.

Bad Harzburg, 27. Mai.

Das über 20 Km. führende Rennen war auf dem Rückwege ein scharfer Zweikampf zwischen dem inzwischen zur Spitze aufgerückten Otto Kohn und dem Giegener Gerhardt. Das Feld der 106 Teilnehmer hatte bis dahin mit über 1000 Mtr. Vorsprung Steinmeyer Nordhausen angeführt. Auf dem Abstieg legte der Berliner Polizist ein sehr scharfes Tempo vor und setzte sich dicht gefolgt von Gerhardt an die Spitze, die er bis zum Ziel auf dem Wölfe-Hill-Kampfbahn in Wernburg nicht mehr abgab. In der neuen Rekordzeit von 1:31,57 beendete Kohn das schwerste Bergrennen Deutschlands als Sieger mit nur zweieinhalb Sekunden Vorsprung vor Gerhardt. Der bisherige Streckenrekord stand auf 1:37,35.

Im Mannschaftslauf war die Sportvereinsung Osram-Berlin erfolgreich.

Osthollland — Westdeutschland 0:7

Nymwegen, 27. Mai.

Der 24. Repräsentativkampf Osthollland — Westdeutschland fand großen Widerhall. Dem Treffen wohnten rund 7000 Zuschauer bei, denen die westdeutsche Mannschaft Fußball in des Wortes wahrster Bedeutung vorstellte.

Die westdeutsche Elf mußte noch geändert werden, da Zwolanowski und Hochgelang ausfielen. Westdeutschland stellte sich wie folgt:

Buchloh (WFB Speldorf); Hundt (Schw.-W. Essen), Graßmann (Hamborn 07); Stephan (S. W. Essen), Münzenberg (Mün. Aachen), Breuer (Fort. Düsseldorf); Elbern 1 (Beuel), Urban (Schalte 04), Graf (TRU Düsseldorf), Mehl (Fort. Düsseldorf), Elbern 2 (Beuel).

Die erste Halbzeit brachte ein durchweg offenes Spiel, in dem die Osthollländer, die in der vorgegebenen Aufstellung antraten, zunächst sogar tonangebend waren. Die westdeutsche Elf bevorzugte das W-System, jedoch Münzenberg als dritter Verteidiger jungierte, daher konnte er kaum etwas für den Aufbau tun. Als etwa 20 Minuten verstrichen waren, schoß Elbern I, der schnelle Rechtsaußen aus Beuel, das Führungstor und wenig später lautete es durch einen Treffer von Graf 2:0 für den Westen. Mit diesem Resultat ging es in die Pause. Nach dem Wechsel spielten die Gäste, durch einen Vorsprung von zwei Toren sicher geworden, stark offen. Münzenberg widmete sich mehr seinem Sturm und die Holländer wurden dadurch zurückge-

drängt. Bald begann dann auch der Torregen. Fünf Treffer von Graf, Elbern I, Graf und wieder Elbern und wieder Graf, in gleichmäßigen Abständen in dieser Reihenfolge erzielt, stellten das Endergebnis auf 7:0, an dem die Gastgeber trotz aller Bemühungen nichts ändern konnten. Es war der Mannschaft nicht einmal das Ehrentor vergönnt.

Während das Spiel in der ersten Halbzeit kaum zufriedenstellende Leistungen bot, sah man nach der Pause von der westdeutschen Mannschaft eine vorzügliche Gesamtleistung. Für die Abwehr spricht das Null. Die Läuferreihe war ebenfalls gut auf dem Posten. Ganz hervorragend Münzenberg in der zweiten Hälfte, als er den Sturm sozusagen mit Bällen übersättigte, andererseits aber das ziemlich harmlose Innenstadio des Gegners genau so kalt stellte, wie vor der Pause. Im Sturm sah man ein hervorragendes Zusammenspiel. Wenn auch Urban und Mehl, die beiden Halbstürmer, torlos ausgingen so waren sie doch durch ihre wunderbaren Vorklagen und ihr ideenreiches Spiel an den Erfolgen nicht weniger beteiligt als der schußgewaltige Elbern I und der durchschlagsträchtige Graf, der die osthollländische Abwehr ständig beunruhigte. Elbern II als Linksaußen trat weniger hervor, doch trug auch er durch gutes Flankenspiel zum Erfolge bei.

Ostholllands Elf war in der zweiten Hälfte ein kaum ernsthafter Gegner, da sich die Mannschaft völlig aus dem Konzept bringen ließ.

Um den Aufstieg zur Gauliga.

Westfalia Herne — VfB. Bielefeld 8:0

Herne, 27. Mai.

In Herne gab es eine Kiesenüberraschung, wurde doch hier der Bielefelder VfB, die Mannschaft, der man für den Aufstieg die größten Aussichten eingeräumt hatte, von den Herne Westfalen mit nicht weniger als 8:0 hereingelegt, ein Ergebnis, das auf das völlige Versagen des neu eingestellten Bielefelder Torhüters zurückgeführt werden muß. Dieser Mann leistete sich die die unglaublichesten Sachen. Er ließ Bälle passieren, die wie man wohl zu sagen pflegt, ein Blinder hätten halten müssen. Von den acht Erfolgen der Herne hätte er mindestens sechs verhindern können und müssen. Die übrigen zehn Spieler der Bielefelder dagegen gaben sich die größte Mühe, sie hatten fast während des ganzen Spieles leichte Feldvorteile, doch verstand es der Innensturm nicht, die ausgezeichnete Herne Hintermannschaft auch nur ein einziges Mal zu überwinden. Die Platzherren erzielten ihre Erfolge fast ausnahmslos aus pflüchtigen und schnellen Durchbrüchen. Die Westfalen haben sich durch diesen Sieg einen klaren Vorsprung in der Tabelle erkämpft, der wohl schon genügen dürfte, um ihnen den Aufstieg in die Gauliga zu sichern. Da der VfB. Linden spielfrei war, bleiben die VfB. aus Bielefeld weiterhin auf dem zweiten Platz.

FC. Schwelm — Union Reddinghausen 1:2.

Die Tabelle.

Bereine	Sp.	gew.	un.	verl.	Tore	Pkt.
Westfalia Herne	5	3	2	0	16:5	8:2
VfB Bielefeld	5	2	2	1	9:15	6:4
Union Reddingh.	5	2	1	2	5:5	5:5
VfB. Linden	4	1	1	2	5:5	3:5
FC. Schwelm	5	1	0	4	8:13	2:8

Am Sonntag hatte Borussia Reddinghausen aus dem Niederrhein den Bezirksligisten Union Hamborn zu Gast. Die Hamborner hatten das größere Stimmvermögen und kamen zu einem durchaus verdienten 4:3-Sieg, nachdem die Gastgeber bei der Pause noch mit 3:2 in Führung gelegen hatten.

Franzosen, Schweden und Saarländer in Westfalen.

Dortmund, 27. Mai.

In Hagen weilten Franzosen und Schweden. Der Deutsche FC. Hagen hatte die Berufsspieler von Olympique Lille verpflichtet, den vorjährigen Meister Frankreichs. Hagens Fußballgemeinde hatte einen großen Tag, man kann sagen, Hagen stand am Samstag und Sonntag vollkommen im Zeichen des Sports. Zu dem Spiel der Franzosen gegen den DSC. Hagen hatten sich über 4000 Zuschauer eingefunden, die von den Leistungen beider Mannschaften begeistert waren. Olympique Lille gewann diesen Kampf nach beiderseits gleichwertigen Leistungen verdient mit 2:0. In Bezug auf Ballbehandlung und Technik waren die Gäste den Hagenern glatt überlegen. Lediglich das ausgezeichnete Hagerer Schlußspiel verhinderte eine höhere Niederlage. Hätte es im Innensturm besser geklappt und hätte der Mittelstürmer nicht so lange mit dem Torfuß gequält, so wären bestimmt auch ein oder zwei Gegentore gefallen. Die Gäste zeigten ein wunderbares Kopfspiel und waren auch in den schwierigsten Situationen immer Herr der Lage. Die Hagerer zeigten eines ihrer besten Spiele, konnten aber die Niederlage nicht verhindern.

Die DSK. Saxonia Dortmund trug zum Abschluß ihrer Saarländischen am Sonntagabend gegen Saar 05 Saarbrücken ein Freundschaftsspiel aus. Was die Brüder von der Saar technisch und taktisch voraus hatten, erlebte die flinken Saxonen durch großen Eifer. Eine kleine Überlegenheit der Gäste zeigte sich im Stürmerfeld. Die Parteien trennten sich mit einem gerechten Unentschieden von 3:3.

Der VfL. Hörde überraschte seine Anhänger durch einen beachtenswerten Sieg über den SuS. Hüsten 09. Wenn dieser mit 2:1 auch reichlich knapp ausgefallen ist, so ist er doch in jeder Weise verdient. Der Hüstener Angriff konnte verjagen, was er wollte, es gelang ihm meistens alles daneben. Beim Seitenwechsel stand die Partie remis 1:1.

Germania Bochum kehrte von seinem Ausflug nach Lüdenscheid, wo der VfL. 10 der Gegner war, geschlagen heim. Die Gastgeber reichten an das technische Können der Bochumer nicht heran, waren aber immer um die bekannte Sekunde schneller am Ball und siegten 2:1.

Die übrigen Sonnabendspiele hatten nur rein lokale Bedeutung. Alle Treffen verliefen recht torreich. Alemannia Dortmund überführ Germania Herne mit 7:1 und mit dem gleichen Ergebnis fertigte Borussia Dortmund den Aufstiegsaspiranten VfB. Brambauer ab. Arminia Marlen hatte mit Castrup 02 reichlich Arbeit, um mit 5:4 die Oberhand behalten zu können.

Die Ergebnisse:

Deutscher FC. Hagen — Olympique Lille 0:2.
VfL. Hörde — SuS. Hüsten 09 2:1.
Saxonia Dortmund — Saar 05 Saarbrücken 3:3.

Die Spiele:

Viktoria Reddinghausen — Union Hamborn 3:4.
Union Gelsenkirchen — Erle 08 4:0.
Gelsenkirchen 07 — SV. Rotthausen 1:6.
Bodum-Hövel — TB. Eidel 4:2.
Greven 09 — TuS Bochum 2:4.
Preußen Bochum — Westfalia Bochum 2:1.
Stadtmanisch. Donabrid — Arminia Bielefeld 1:2.
Saxonia Münster — Preußen Münster 1:1.
Borussia Rhine — Münster 08 4:1.

Fußball in der Hammer Kante.

Am Sonntag fand das Lokalspiel im Vordergrund des Interesses: SuS 05 Hamm gegen HSV Hamm. Das

auf dem Gelände der Spiel und Sportler schwer zu spielen und noch schwerer zu gewinnen ist, bekamen die HSV abermals zu spüren. Gleich in der ersten Halbzeit legten die SuS ein mörderisches Tempo vor und zwangen die HSV in die Defensive. Nur sehr langsam gewannen die HSV die Schwung und System und so kam es, daß nach einer 1:0-Halbzeit die Spiel und Sportler zum 3:1-Sieg kamen.

Den wohl bedeutendsten Kampf des Tages gab es in Bodum-Hövel, wo der dortige Spielverein den Turnerbund Eidel verpflichtet hat. Nach ihrem Achtungserfolg gegen den südwestfälischen Bezirksweiten, Witten 02, warteten sie auch dieses Mal mit erstaunlich guten Leistungen auf. Kein Wunder, daß es zu einem 4:2 (2:0)-Sieg der Höveler kam.

Handball.

Noch geringer als im Fußball ist im Augenblick der Handballbetrieb in der Hammer Kante. Dazu haben die Spiele nur geringe Bedeutung. Der Herringer Spielverein unterlag den VfKern mit 4:7.

Um die Deutsche Handball-Meisterschaft.

Zwei süddeutsche Mannschaften im Endkampf.

Der Askanische TB Berlin trat in Kürze gegen die dortige Spielvereinigung an und wurde glatt mit 9:5 geschlagen. Ebenso erging es dem zweiten süddeutschen Vertreter HSV Darmstadt in Leipzig, die dort die Sportfreunde mit 5:4 ausschalteten, so daß im Endspiel am 10. Juni sich zwei süddeutsche Vertreter gegenüberstehen.

Bei den Frauen überraschte der TB Eimsbüttel mit einem zweifelligen Sieg über Heffen-Preußen Kassel mit 11:0. Der Gegner der Hamburgerinnen ist der VfK Mannheim, der Fortuna Leipzig in Leipzig knapp mit 2:1 besiegte.

Klasse bis 800 ccm gewann als einziger „Neuerlebensender“ der Breslauer Adolf Brudes auf M.G.

Die Wagen über 1 1/2 Liter.

Das Rennen der schweren Wagen brachte den deutschen Marken leider keinen Erfolg. Bis weit über die Hälfte des Rennens lag Hans Stud auf seinem Wagen der Auto-Union mit erheblichem Vorsprung an der Spitze, die er aber nach einem Reifenschaden an den Franzosen Moll auf Alfa abtreten mußte. Studs Wagen kam nicht mehr richtig auf „Touren“ und hatte so keine Chance mehr. Das 294,426 km lange Rennen (gleich 20

Autosrennen 1934.

Moll auf Alfa Sieger. — 200 000 Zuschauer.

Berlin, 27. Mai. (Eig. Drahtb.)

Das Interesse am 9. Berliner Autos-Rennen war groß. Aus allen Teilen der Reiches, ja aus aller Welt, waren interessierte Zuschauer herbeigekommen. Die große Tribüne war dicht gefüllt. Kopf an Kopf standen die ungeheueren Menschenmassen. Nicht zu zählen waren die Massen auf der je 10 km langen Geraden. Schätzungsweise dürften dem einzigartigen Kampf zwischen den drohenden und singenden Motoren rund 200 000 Zuschauer beigewohnt haben. Rings um die 19,635 km lange Bahn waren Schutzgitter gezogen. Über 15 000 Soldaten und Angehörige der Wehrmacht leisteten einen mustergetragenen Ordnungsdienst und Abwehrmaßnahmen. 500 Ärzte und Sanitäter standen für die erste Hilfe bei Unglücksfällen bereit. Der Veranstaltung wohnten als Ehrengäste zahlreiche Vertreter der Reichsregierung, der Staats- und Kommunalbehörden, eine Reihe hoher Führer der SA und SS sowie Vertreter des diplomatischen Korps bei.

Die 1 1/2 Liter-Klasse.

Beyron gewinnt abermals auf Bugatti.

Kurz vor 2 Uhr erfolgte die feierliche Flaggenhissung. Pünktlich lenkte sich die Starter-Flagge. Die 16 Bewerber

nahmen den Kampf in der 1 1/2-Liter-Klasse über 10 Runden — 196,561 km auf. Bereits auf dem ersten Teil der Rennstrecke gewann der Vorjahrsieger Pierre Beyron mit seinem Bugatti einen kleinen Vorsprung. Dem Franzosen folgten zwei weitere Bugatti-Fahrer, der Berliner Burggaller und der Prager Sontka. Nach dem Ablauf der ersten Runde gab G. Moller auf Joller auf. Auch der Italiener Sando blieb mit seinem Maserati



Beyron (links) und Burggaller.

rati auf der Strecke. Trotz stehenden Starts wurde bereits in der ersten Runde eine Geschwindigkeit von 174,9 Stdn erzielt. Kolltrauf auf M.G., Graf L. Calstbarco auf Maserati folgten der Spitzengruppe. Von der zweiten bis zur sechsten Runde änderte sich an diesem Stand nur sehr wenig, nur das Feld zog sich etwas in die Länge. Der Münchener von Delius auf Joller schied wegen undichten Zylinder-Kopfes aus. Der Franzose Bagiez auf Maserati schied wegen eines Tankdefektes vorzeitig aus. Die Gebr. Bäumer erreichten mit ihrem Austin nur die sechste Runde. Auch jetzt blieb der Engländer Carl Howe mit seinem Delage liegen. Wimmer mußte aus unbekannten Gründen den dritten Joller-Wagen anfallen, während die Spitzengruppe ungefährdet dem Ziel zustrebte. Der Ausgang des Rennens war entschieden. Es gab noch einen erbitterten Kampf um den vierten und fünften Platz.

Beyron konnte seinen Vorjahrsieg in eindrucksvoller Weise wiederholen und seine Leistung mit einem Durchschnitt von 182,7 Stdn noch übertreffen. Den zweiten Platz belegte der Berliner Burggaller mit einem Stundennittel von 181,01 km vor Graf Calstbarco mit 173,06 Stdn. Den Sonderpreis für die

Runden) wurde schließlich von dem gleichmäßig fahrenden Moll in 1:26:03 gewonnen mit einem Stundennittel von 205,3 km. Auch der zweite Platz fiel an einen Vertreter des gleichen Stalles, Vargi-Italien, der 1:27:30,6 und 201,8 Stdn fuhr. Als einziger deutscher Vertreter blieb bis zum Schluß Mollerberger auf Auto-Union im Rennen, der 1:27:48,6 — 201,1 Stdn benötigte und den dritten Platz belegte. Die beiden anderen Auto-Union-Fahrer Stud und Bring von Reiningen schieden vorzeitig aus. Mercedes Benz konnte seine drei Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Beginn des Rennens fertigstellen, so daß die Meldung zurückgezogen wurde. Der Italiener Novolari auf Maserati hatte eine Runde vor Schluß noch Reifenschaden und fiel dadurch auf den fünften Platz hinter dem Engländer Howe zurück. Als sechster kam Pietich auf Alfa durchs Ziel.

Warum Mercedes-Benz nicht antrat...

Bei den Vorbereitungen anlässlich der Durchführung des Autosrennens hatte die Daimler Benz AG, bereits darauf hingewiesen, daß es fraglich sei, ob ihre Wagen zum festgesetzten Termin rennfähig sein würden. Die Versuchsfahrten ergaben gute Resultate. Es wurden Geschwindigkeiten bis zum 300 Stundenkilometer in der Geraden und Runden durchschnitte unter fünf Minuten erzielt. Am letzten Tage traten Schwierigkeiten in der Benzinförderung auf, welche trotz größter Anstrengungen nicht mehr rechtzeitig behoben werden konnten. Dadurch wäre es nicht mehr möglich gewesen, die erforderliche Betriebssicherheit und die im Training erzielten Ergebnisse im Rennen zu erreichen. Unter diesen Umständen mußte die Leitung der Daimler Benz AG, den bedauerlichen Entschluß fassen, sich am Autosrennen nicht zu beteiligen.

Französische Tennismeisterschaften.

Paris, 27. Mai.

Bei den französischen Tennismeisterschaften kamen am Sonntag sowohl Gottfried von Cramm wie auch Cilly Kupper eine Runde weiter. Von Cramm warf den schweizerischen Spitzenspieler Ellmer mit 6:1, 6:2, 6:3, 6:1 aus dem Rennen. Die Kölnerin gewann nach hartem Kampf gegen die starke Polin Zedzejowska mit 3:6, 6:3, 8:6.

Dorrunde um den Meden-Pokal.

Westfalen unterlegen.

Das Rheinland spielte in Kassel gegen Nordhessen und behielt mit 9:0 ohne Spielverlust die Oberhand. Im zweiten Kampf waren die Vertreter Brandenburgs mit dem gleichen Ergebnis über Westfalen erfolgreich, jedoch die Aufgabe der Rheinländer in der sonntäglichen Begegnung mit den Berlinern recht schwer zu sein.

In Berlin schlug Brandenburg I die Mannschaft von Niederhessen überlegen mit 8:1, und auch der Gau Nordmark wartete mit einem glatten 8:1 Siege über Sachsen auf.

In Breslau setzten sich Schlesien und Ostpreußen-Danzig erfolgreich durch. Die Schlesier triumphierten mit 9:0 über Pommern, während Ostpreußen-Danzig gegen Thüringen weit schwerer hatte und nur mit 6:3 Erfolge gewann.

In Frankfurt/Main waren es Baden und Südwest, die sich gegen Württemberg bzw. Bayern mit je 8:1 Siegen behaupteten.

Wer wird Fußball-Weltmeister?

Vorrunde 27. Mai

FLORENZ	
DEUTSCHLAND	5
BELGIEN	2

BOLOGNA	
ARGENTINIEN	2
SCHWEDEN	3

MAILAND	
HOLLAND	2
SCHWEIZ	3

TRIEST	
TSCHSCHOSL.	2
RUMANIEN	1

TURIN	
OESTERREICH	3
FRANKREICH	2

NEAPEL	
UNGARN	4
AEGYPTEN	2

GENUA	
BRASILIEN	1
SPANIEN	3

ROM	
ITALIEN	7
AMERIKA	1

Zwischenrunde 31. Mai

MAILAND	
DEUTSCHLAND	—
SCHWEDEN	—

TURIN	
SCHWEIZ	—
TSCHSCHOSL.	—

BOLOGNA	
OESTERREICH	—
UNGARN	—

NEAPEL	
SPANIEN	—
ITALIEN	—

Vorschufrunde 8. Juni

ROM	
-----	--

Endspiel 10. Juni

ROM	
-----	--

MAILAND	
---------	--

Vorrunde 27. Mai

Zwischenrunde 31. Mai

Vorschufrunde 8. Juni

„Rund um Dortmund“ eine Rekordfahrt.

Kutschbach fliegt bei den Berufsfahrern.

Fünf Dortmunder vom NMS Behmlinde in der Nationalmannschaft.

Dortmund, 27. Mai.

Die zum 14. Male heute durchgeführte Fernfahrt „Rund um Dortmund“ dürfte in der Geschichte dieser fliegenden, vom Dortmunder Radrennclub 08 im Jahre 1920 ins Leben gerufenen Prüfung durch seinen glänzenden Verlauf einen Ehrenplatz einnehmen. Durch die Teilnahme von Berufsfahrern war das Interesse im ganzen Reich an dem Ausgang des Rennens bedeutend größer als sonst. Auch der Start der Deutschen Nationalmannschaft hob es aus dem Rahmen der üblichen Straßennennen heraus. Dazu kam aber noch, daß die lange und überaus schwierige Fahrt dank der ausgezeichneten Organisation in der denkbar besten sportlichen Art ausgetragen wurde und einen sehr spannenden Verlauf nahm, ohne daß gefährliche Stürze oder allzuviel Defekte den Gesamteindruck störten.

Die Strecke war diesmal bedeutend erschwert und verlängert worden, da man die Fahrer über die Berge des Sauerlandes von Herten bis Hirschberg-Neheim gehen ließ. Sie führte durch landschaftlich herrliche Gegenden. Die Straßen waren durchweg in Ordnung. Auf dem letzten Teil der Strecke waren nochmals die Höhen des „Schoones“ und die berühmte Schanze zu bewältigen. Insgesamt waren 220 km zurückzulegen. Start und Ziel befanden sich an der Radrennbahn im Kaiser-Wilhelm-Park, schon morgens in der Frühe zahlreiche Radsporthreue versammelt waren, um bei der Wiederankunft der Fahrer auf 3000 anzuwachsen. Von offiziellen Persönlichkeiten sah man den Führer des Deutschen Rad-

kers, der in diesem Sommer nur schwer in Schwung kommt, lange es nur zum 10. Platz. Westdeutschland schnitt überhaupt nicht sonderlich gut ab. Bis auf etwas viel Staub kam die kühle Witterung allen Fahrern gut zu. Es regnete.

Was die Dortmunder Berufsfahrer versäumten, machten die Amateure der A-Klasse wieder gut. Auch hier fiel der Sieg nicht an einen der streckenkundigen Dortmunder, sondern der frühere Deutsche Meister Scheller ging als Erster über das Zielband. Doch zahlreiche gute Plätze zeigten für das Können der Dortmunder, die nun mit fünf Fahrern in der Nationalmannschaft vertreten sind. Diese Fahrer gehören sämtlich der NMS Behmlinde an. Einen Doppelerfolg feierte die Familie Figan. Otto wurde Zweiter in der A-Klasse, und Franz (gen. Belloni) ließ sich in weit besserer Zeit als die Sieger der A-Klasse als Gewinner des Rennens der B-Klasse feiern.

Der Verlauf der Rennen.

In der Klasse A

Starteten 48 Fahrer. Hier blieb das Feld vorläufig geschlossen zusammen; dann setzte sich der Essener Rehberg nach 20 km. an die Spitze und behauptete diese allein bis zum 100. km. durch die ganzen Berge des Sauerlandes. Er vollbrachte hierdurch eine überwältigende Leistung. Seine Kräfte reichten aber nicht aus, um seinen Vorsprung zu halten. Ungefähr in der Mitte der Distanz, als die Strecke wieder flacher wurde, setzte die Meute energisch zur Verfolgung an. Unter Führung von Kroll-Dortmund gelang es schließlich, den Ausreißer wieder einzuholen. Es bildeten sich nun kleinere Gruppen; die Spitzengruppe kam mit fünf Fahrern am Ziel in Dortmund an. Im Endspurt schlug Scheller: Bielefeld den Dortmunder Figan, dritter wurde Kamp-Dortmund. Der Sieger benötigte 7:15, 44,6 Stunden.

Die Ergebnisse:

Klasse A: 1. Scheller-Bielefeld 7:15,44,6, 2. Otto Figan-Dortmund, 3. Kamp-Dortmund, 4. Wier-Düsseldorf, 5. Kruze-Münster, 6. Rehberg-Essen, 7. Schul-

mann-Dortmund, 8. Seidel-Dortmund, 9. Neumann-Dortmund, 10. Knapert-Köln, 11. Kraner-Nürnberg, 12. Bröding-Dortmund, 13. Rehmann-Dortmund, 14. Wölter-Schweinfurt, 15. Köber-Grünfurt.

In der Klasse B

stellten sich 88 Fahrer dem Starter. Es bildete sich bald eine Spitzengruppe von 23 Fahrern, die bis kurz vor dem Ziel zusammenblieb. Im Endspurt konnte Franz Figan sich gegen Marowski-Homburg und Lufas-Hörde durchsetzen. Die Zeit von 7:13,27,4 war besser als die der A-Klasse.

Klasse B: 1. Franz Figan-Dortmund 7:13,27,4, 2. Marowski-Homburg, 3. Lufas-Hörde, 4. Schreier-Dortmund, 5. Klingens-Sterade, 6. Hochleppel-Köln, 7. van Dorsten-Dortmund, 8. Melchior-Dortmund, 9. Schuler-Köln, 10. Ullmer-Hannover.

Die Berufsfahrer.

Nach 8 Uhr — 45 Minuten nach der Abfahrt der A-Klasse — erfolgte der Start der 52. Das Rennen war unerwartet hart und schnell. Schon bald mußte der Berliner Sasse wegen Defekts aussteigen; kurz darauf fielen auch Lufas-Hannover, Fugger-Nürnberg und hinter Wittenbräde aus der Berliner Kroll zurück.

Später verloren Munt-Main, Uffat-Berlin, Grindel-Leipzig, Hufsch-Berlin, Kotte-Berlin, Sauerlich-Berlin, Münzer-Berlin und schließlich noch Bartholomäus-Berlin Terrain. Münzer und Kotte verließen wieder aufzuschließen, aber es gelang ihnen nicht, da die Spitzengruppe ein zu starkes Tempo vorgelegt hatte. Diese zurückgefallenen Fahrer, zu denen sich ausgerechnet in seinen Heimatbergen auch Kroll gefellte, bildeten schließlich eine Gruppe, die aber für die Entscheidung nicht mehr in Frage kam. Inzwischen hatte sich aus der führenden Gruppe eine Spitze

Pferderennen.

Flach-, Trab- und Jagdbrennen in Hamm.

1. R.: „Mey“ (Schül); Sieg 12, Platz 12.
2. R.: (Peltumer Trabrennen) 1. „Titania“ (Thom), Sieg 18, Platz 28.
3. R.: (Madenen-Jagdbrennen für Offiziere der Reichswehr) 1. Rint. Kiewitz (Kap.-Schule Hannover).
4. R.: (Hauptrennen, Wanderpreis Große-Deege) 1. Goffele, Sieg 29, Platz 13.
5. R.: (Vollblut-Jagdbrennen) 1. F. Kleine, Sieg 18.
6. R.: (Wartiges Jagdbrennen) 1. F. Kleine, Sieg 19.
7. R.: (Bad Hamm-Trabrennen) 1. H. Mendenborf, Sieg 116, Platz 28.

Wird Krötsch Weltmeister im Turnen?

Gute Haltung und Sicherheit entscheiden.

Am 31. Mai beginnen in Budapest, der „Königin der Donau“, die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Kunstturnen. Die kleine Hauptstadt der Ungarn mit ihren 500.000 Einwohnern, deren größter Ruhm vielleicht auf der Tatsache beruht, daß sie während 300 Jahre hundertzwanzigmal belagert wurde, soll für eine kurze Spanne Zeit Gastgeberin von 19 Nationen aus Asien, Europa, Amerika und Afrika sein.

Auch Deutschland ist diesmal mit einer Turnerrunde vertreten, um mit all den anderen Nationen beim friedlichen Wettkampf um den Titel eines Weltmeisters im Kunstturnen zu ringen. Ob unsere Turner siegen, ist schwer zu sagen. Die Antwort hängt ganz von der Beurteilung des deutschen Turnens ab. Immerhin dürfen wir mit Zuversicht den Kämpfen entgegenblicken, vergleicht doch die Pariser Zeitung „L'Auto“, der wir bestimmt keine überhörschwellige Deutschfreundlichkeit nachsagen können, unseren Turnfestleiter Krötsch mit den Weltmeistern Peller-Ungarn und Neri-Italien.

Es ist sicher, daß Krötsch beim Künigsturnkampf gute Aussichten hat. Aber genau die gleichen Aussichten auf einen Sieg haben auch Winter-Frankfurt, Sandrod-Immigrath und Lorenz-Hannover. Sie sind alle durchaus nicht schlechter als der Turnfestleiter. Aber Krötsch hat einen großen Vorteil bei den Weltmeisterschaftskämpfen. Er turnt mit etwas besserer Haltung und vielleicht auch mit mehr Sicherheit als die heillos blutigen Rheinländer Winter und Sandrod, die ihm in den meisten Fällen an Schwierigkeit überlegen sind. Die Sicherheit und Haltung ist aber beim internationalen Turnen entscheidend.

Bei den Einzelmeisterschaften dagegen wird Krötsch nicht immer an erster Stelle zu finden sein. Die Weltmeisterschaft am Red sollte Ernst Winter vor Steffens, Sandrod, Frey und Krötsch am ehesten

erringen können. Hier wird entscheidend sein, wie die Kampfrichter das hübsche Schwungturnen Winters und auch seinen Abgang, den Doppelsalto, bewerten.

Deutschlands bester Turner am Barren müßte der Schwarzwaldbühnen Bedert-Neustadt sein. Sein Turnen kommt dem internationalen Stil am nächsten. Recht gute Aussichten haben aber auch Winter und Frey. Müller-Gastentein wird kaum in der Riege mittleren, da er in den vollstimmigen Übungen zu sehr im Nachteil ist. Hervorragend ist Steffens-Bremen.

Im Ringturnen haben die Deutschen keine Aussichten auf einen Platz. Der einzige, der für den Sieg in Frage gekommen wäre, ist Beizer-Göppingen. Er kann jedoch wegen einer Verletzung nicht teilnehmen. Die besten Ringturner der deutschen Nationalmannschaft sind Bedert und Winter.

Beim Schwungturnen am Pferd sollte ein Deutscher die Weltmeisterschaft erringen. Hier haben wir zwei überragende Turner, Steffens-Bremen und Winter-Frankfurt. Steffens ist der beste. Aber auch Lorenz und Frey sind sehr gute Pferdturner. Bei den Sprüngen über das Pferd haben Krötsch und Bedert die besten Aussichten. Bei den Freilübungen wird keine besondere Weltmeisterschaft ausgetragen.

Das sind die Aussichten der deutschen Turner in Budapest. Ob sie erfüllt werden, ist ungewiß. Aber ganz sicher ist, daß Deutschlands Turner in den Ungarn gute Freunde finden werden. Dafür spricht auch das Verhalten der ungarischen Presse, die unseren Turnern folgende herzliche Begrüßung widmet: „Ungarn und dem ungarischen Turnsport gereicht es zur größten Ehre, die Turner-Weltmacht, die Schöpfer der modernen Körperkultur, Deutschlands Repräsentanten empfangen zu können. Die ungarische Sportöffentlichkeit wird den deutschen Turnbrüdern die herzlichste Aufnahme bereiten.“

von acht Fahrern herausgeschafft, und zwar Stach-Berlin, Umbenhauer-Nürnberg, Geier-Frankfurt, Kutschbach-Berlin, Haden-Essen, Esser-Nagel, Thierbach-Dresden und Roth-Frankfurt, die nach und nach immer größeren Abstand zwischen sich und dem übrigen Feld legten. Nur Umbenhauer und Esser, und später auch Stach, vermochten das starke Tempo ihrer Konkurrenten nicht zu halten und fielen wieder in das Feld zurück. Die fünf Spitzengruppe kämpften erbittert um die Führung. Sie legten ein unheimliches Tempo vor; da das Hinterfeld zeitweise bummelte, wurde der Abstand immer größer. Nur einmal verjagte Bau-Dortmund mit seinem Landmann Essing die Führenden zu erreichen. Sein Vorhaben scheiterte jedoch. Kurz hinter Witten rüsteten die Fahrer zur letzten großen Anstrengung, es galt, den Schnee zu erklimmen. Alle fünf Fahrer zeigten sich hier noch überaus stark und nahmen die Höhe ohne große Mühe. Besonders machten sich hier um die Führung Kutschbach und Geier verdient, aber auch der Frankfurter Roth verriet großes Können. Auf der Schanze konnte der Essener Haden dem Tempo nicht mehr folgen und fiel etwas zurück. Mit ihm schied der letzte Westdeutsche aus dem engeren Wettbewerb aus. Die vier übrigen Fahrer strebten dann in schneller Fahrt dem Ziel zu, wo erst die Entscheidung fiel. Thierbach verjagte in der letzten Runde an dem führenden Roth vorbeizukommen, es gelang ihm auch, aber aus dem Hinterhalt schoß Kutschbach hervor und sicherte sich den Sieg in 6:43,40,7 vor Thierbach, Geier und Roth. Haden-Essen kam als Fünfter in 6:45,27,4 ein.

Berufsfahrer: 1. Kutschbach-Berlin 6:43,40,7, 2. Thierbach-Dresden, 3. Geier-Schweinfurt, 4. Roth-Frankfurt, 5. Haden-Essen 6:45,27,4, 6. Wiedering-Münster, 7. Siebelhoff-Dortmund, 8. Niehoff-Magdeburg, 9. Bau-Dortmund, 10. Kiewitz-Dortmund, 11. Steger-Magdeburg, 12. Rudolf Wölke-Berlin, 13. Arens-Köln, 14. Jades-Wiesbaden, 15. Roth-Frankfurt, 16. Haden-Essen, 17. Wölke-Berlin, 18. Kutschbach-Berlin, 19. Giebler-Stuttgart, 20. Essing-Dortmund.

8. R.: (Nur für SW).

Zu dem vierten, dem Hauptrennen, ist zu bemerken, daß der Wanderpreis zum dritten Male von Goffele gewonnen worden ist, womit sich dieser endgültig in den Besitz des Preises gebracht hat.

Rennen zu Forst-Emscher am 27. Mai.

1. R.: 1. Standaunt (Wenzel), 2. Lanzenpfe, 3. Emil, 4. Landshar; ferner: Kolbenhirsh, Bajader, Telemachos, Prior, Exodus, Sazafon, Chiasso, Carriere. Sieg 25, Platz 13, 16, 17, 12.
2. R.: 1. Spitzweg (Münster), 2. Leithirsh, 3. Porto, 4. Gipp; ferner: Jägermeister. Sieg 26, Platz 15, 15.
3. R.: 1. Sonnenzeit (Wenzel), 2. Titania, 3. Solne, 4. ferner: Feuerwerk, Ballonpoff, Jagdsprung, Hufar. Sieg 80, Platz 22, 14, 55.
4. R.: 1. Jamafino (Lommahsch), 2. Kewers, 3. Horus; ferner: Barolea, Frauenfreund, Köffelman, Katrus, Stauffen, Maniseto, Toller Junge. Sieg 57, Pl. 22, 22, 89.
5. R.: 1. Steinweg (Knoche), 2. Obersteiger und Mauer; ferner: Jahrlaufend, Hagefols, Mogul, Panodama. Sieg 110, Platz 21, 15, 19.
6. R.: 1. Schwerthieb (Göhl), 2. Ruckon, 3. Raulshen und 3. Rheinlandmadel; ferner: Weinbus, Perillo, Dorita, Silbersee. Sieg 37, Platz 17, 15, 13, 9.
7. R.: 1. Sinfut (Doff), 2. Bargello, 3. Praline; ferner: Eilwert, Saulwind, Ulfmanjo. Sieg 69, Pl. 34, 18.

Siegdoppelwette: 4. und 5. Rennen Jamfino-Steinweg 2037:10.

Rennen in Engeln am 26. Mai.

1. R.: 1. La Marquise 2 (H. Games), 2. Athenia, 3. Baucouer; ferner: Boire Cuite, Mansion Houje, Dionys. Sieg 17, Platz 14, 18.
2. R.: 1. Old Glory (H. Harrison), 2. Mousquetaire, 3. Le Jaffir; ferner: Sanscrit, Santos. Sieg 228, Platz 47, 16.
3. R.: 1. Prieiz (H. Kallen), 2. Apologue, 3. Drn Martini; ferner: Intrepid, Chateau Climens, Trish Hat, Bracelat, Canneloni, Jus Premier, Vitrolles. Sieg 26, Platz 15, 51, 23.
4. R.: 1. Pulsherrismus (M. Bonaventure), 2. Doup de Mer, 3. Flint Glah; ferner: Marjac, Brafit, Zumbo, Doulgha. Sieg 12, Platz 31, 34.
5. R.: 1. Molateur 3 (H. Games), 2. Djebel Druse, 3. Genonville; ferner: Orpalleur, Fanteria, Dillenie. Sieg 40, Platz 18, 17.
6. R.: 1. Lion Hunt (H. Kallen), 2. Mashonaland, 3. Tortoise Shell und 3. Le Brouille; ferner: Jacoby, Kern, Recoure, Blad Ring, Bala. Sieg 52, Platz 16, 20, 12, 12.

Unsere Vorauslagen.

Saint Cloud: 1. R. Freedom-Napette; 2. R. La Rochelle-Breilienne; 3. R. Le Cheirigh-Melusine; 4. R. St. Rivaud-Manfoul; 5. R. Verdure 3-Sotep Heres; 6. R. Jarol-Port Marly; 7. R. Tour de Babel-St. Unque.

Der Wolf von Olstenna

Ein Roman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

URHEBER-RECHTSSCHUTZ; DREI QUELLEN-VERLAG, KÖNIGSBRÜCK I/SA. / NACHDRUCK VERBOTEN

„Sicher! In einer Art bewundernd ich Fräulein de Wroot. Sie weiß, daß Ardes Leben nur an einem Faden hängt.“

„Sie meinen... den Wolf! Ich nehme an, daß sich Arde auf seine anderen Besitztümer begeben wird.“

„Marfollen scheint besonders interessiert.“

„Haben Sie etwas darüber gehört?“

„Nein, ich nehme es nur an!“

Auf Olstenna ist der Notar Dr. Erik Roewenberg aus Stockholm eingetroffen und wird herzlich willkommen geheißen. Er erzählt, daß Arde gewählt hat und gratuliert herzlich.

Dann nimmt ihn Bentham beiseite und unterhält sich lange mit ihm. Er geht mit ihm die ganzen Geschichten durch. Die alten Ereignisse werden noch einmal nach, und dann schließt sich an, was sich neuerdings auf Olstenna begeben hat.

„Ich stehe auf dem Standpunkt, daß hinter diesem Satanswolf ein Verbrecher steht, der ihn lenkt.“

„Eine ganz neue Hypothese!“ erwidert der Notar.

„Ja, aber die gegebene. Wer kann es nun sein? Welche Gründe treiben ihn? Daß es einer tut, um sich das Vermögen anzueignen, das ist wohl ausgeschlossen, denn wie mich Arde unterrichtet hat, fällt das gesamte Vermögen mangels Erben an den Staat.“

„So ist es! Hier ist einmal der seltene Fall, daß eine Familie bis auf den letzten Mann, Arde Olstenna, restlos ausgestorben ist.“

„Dann scheitert diese Annahme aus. Kommen wir zur zweiten Möglichkeit: Daß kann der Grund sein. Wer aber kann das Geschlecht haben? Sie waren der Freund und Vertraute des alten Grafen. Ich habe über ihn nur das Allerbeste gehört, ebenso über die anderen Angehörigen. Aber sagen Sie... liegt nicht vielleicht auch hier bei dem Geschlecht der Olstenna eine alte Schuld vor, die die Ursache für das systematische Morden durch den Wolf sein kann?“

Der Notar sieht sinnend Bentham an. „Mein Freund Olstenna war die vornehmste, nobelste Natur, die man sich denken kann.“

„Ich zweifle keine Sekunde daran, aber auch er kann doch einen Menschen getränkt haben, unabsichtlich, er kann in irgendeine Schuld, und wenn sie noch so klein ist, hineingeraten sein. Es geht um den letzten Olstenna. Der Wolf soll nicht noch ihm das Leben nehmen. Da müssen alle Rücksichten fallen, da muß restlos Klarheit herrschen.“

„Nun denn! Mein toter Freund wird's mir verzeihen, wenn ich eine Schuld — wenn man so sprechen kann — die er einstmal auf sich lud, jetzt ausspreche.“

Bentham's Interesse brennt auf. Er ahnt, daß er jetzt einen Fingerzeig bekommen wird.

„Hier lebt doch bei den Rappen der Jäger Bärilaf?“

„Ja, was ist mit ihm?“

„Er ist der natürliche Sohn des alten Herrn von Olstenna!“

Bentham springt vor Überraschung auf. In seinem Kopfe jagen sich die Gedanken. Er denkt daran, daß Bärilaf seine Mutter verleugnete, als er ihm das Bild zeigte, er denkt an den nachlässigen Haß des Mannes gegen Arde, der ihm, ohne es zu wollen, die Braut nahm.

Bärilaf ist der große Jäger! Bärilaf hat... so erzählt man... schon manchen Wolf lebendig gefangen, sogar einmal einen Bären. Mit einem Male wird er licht vor seinen Augen.

Bärilaf... ist... der... „große Wolf“.

Die Sympathie, die er für den Jäger immer hatte, will sich dem Gedanken in den Weg stellen, aber sie ist nicht stark genug, ihm die Überzeugung zu nehmen, daß... Bärilaf der große Wolf ist!

„Wissen Sie, ob Bärilaf weiß, daß der Olstenna sein natürlicher Vater ist?“

„Darüber bin ich nicht unterrichtet.“

„Sicher weiß er es!“

„Sie meinen, daß dieser Bärilaf der Mörder des ganzen Geschlechts ist?“

„Ich glaube es! Ist es denn nicht verständlich? Er ist nur der Jäger, nicht ehlich geboren. Ein anderer ist sein Vater, der sich nicht um ihn gekümmert hat. Er sieht den Bruder in Glanz und Reichtum... muß... oder kann sich da nicht Haß ansammeln, der ihn zum schlimmen treibt?“

„Die Möglichkeit leugne ich nicht.“

„Ich werde ihr nachgehen! Wahrscheinlich, das ist endlich ein Bild, das ich weiß, wo man anpacken kann. Ich danke Ihnen, Herr Notar!“

Bentham hält es nicht länger auf Olstenna, er fährt noch am gleichen Tage zusammen mit dem Notar, begleitet von Lögade — der eben von Karstulla zurückgekommen ist — zur Stadt. Er benutzt den Wagen dazu, denn die Straße ist nicht mit dem Auto zu passieren.

Der Polizeimeister empfängt die beiden Herren sehr herzlich und sagt zu Bentham: „Führt Sie wieder der Wolf zu mir, Sir Bentham?“

„Ja, Herr Ryndal! Um den Wolf handelt es sich. Herr Notar Roewenberg wird Ihnen jetzt eine Mitteilung machen, die Sie sehr interessieren wird.“

„Ja, bin sehr gespannt.“

Die Mitteilung ist nur für Sie bestimmt, Herr Polizeimeister, wirft der Notar ein.

„Sie können sich auf mich verlassen, Herr Notar.“

Daraufhin berichtet der Notar dem aufmerksam lauschenden Polizeimeister, daß Bärilaf... der Halbbruder Ardes, der natürliche Sohn des verstorbenen Grafen von Olstenna ist.

Der Polizeimeister erhebt sich jäh und sagt schnell zu Bentham: „Jetzt wissen wir, wo wir den Wolf zu suchen haben!“

Bentham nickt hastig, setzt dann noch einmal alle seine Gründe auseinander, und er findet in Ryndal einen Menschen, der ihm reiflos zustimmt.

„Was können wir nun tun?“ nimmt Bentham wieder das Wort. „Eine Beobachtung Bärilafs ist schwer, solange er im Rappenlager weilt, liegt überhaupt, in diesen schneereichen Wintermonaten, ist es fast unmöglich gemacht, denn der Jäger würde die Spuren seiner Verfolger sofort merken.“

„Verhaften!“ rät der Polizeimeister.

„Drüben in Finnland? Können Sie das so ohne weiteres?“

„Nein, das allerdings nicht! Aber ich kann Bärilaf nach Karstulla laden! Um was es sich handelt, braucht er nicht zu wissen. Ist er hier, dann läge ich ihm auf den Kopf zu, daß er... hinter dem Wolf von Olstenna steht.“

„Er wird leugnen!“ wirft der Notar ein.

„Das wird er nicht!“ widerpricht der Polizeimeister überzeugt. „Bärilaf ist kein Feigling, und er lügt nicht. Ist er der Verbrecher, den wir ahnen, den wir suchen,

dann wird er gestehen. Davon bin ich festest überzeugt.“

„Vergessen Sie nicht Herr Ryndal, daß Bärilaf im Begriffe steht, Märtjä zu heiraten. Ein Mensch, der vor dem Glück steht, kämpft mit allen Mitteln um Leben und Freiheit. Er wird lügen!“

„Er wird nicht lügen! Er kann es einfach nicht! Ist Bärilaf der Verbrecher... dann lügt er nicht, dann bekennt er es. Wenn er selbst wollte... der Mann kann nicht lügen. Das Schlimmste, was uns passieren kann, ist, daß er schwört.“ Der Polizeimeister spricht das so überzeugungsvoll, daß man ihm glauben muß.

„Wird aber Bärilaf kommen, wenn Sie ihn vorladen?“ fragt Bentham.

„Das...“ entgegnet Ryndal lächelnd, „... steht auf einem anderen Blatte. Vielleicht... vielleicht auch nicht. Ich sehe jedenfalls nur die Möglichkeit, Bärilaf heranzuholen.“

„Dann versuchen Sie es, Herr Ryndal!“

„Wollen Sie dabei sein, wenn ich ihn vernehme?“

„Wenn es möglich zu machen ist... ja!“

Bärilaf ist seit der Wiederkehr Märtjäs in Unruhe. Er findet Märtjä noch genau so schön wie einst, und er begreift es nicht, daß sein Begehren so viel geringer ist als früher.

Er zweifelt an dem Mädchen. Olstenna hat ihm versprochen, daß sie rein von ihm gegangen ist, und er glaubt dem Herrn von Olstenna, er hat mehr Respekt und Achtung vor ihm, als er sich eingestehen will.

Aber der andere, jener Lasse aus dem fremden Land? Er hat Märtjä Geld und Schmuck geschenkt! Warum? Das tut man nur, wenn man sich verpflichtet fühlt. Warum also Geschenke?

Bärilaf ahnt den Grund, nein, er weiß ihn, er ist fest überzeugt, daß nicht das Mädchen von einst wiedergekommen ist, sondern ein junges Weib, das die Welt lernengelernet hat.

Er will sich aufbäumen, er will los von Märtjä... aber er vermag es nicht. Wenn sie ihn mit ihren Zärtlichkeiten überfällt, dann ist er ohnmächtig.

Die Ankunft des Polizisten Soosby aus Karstulla, den Bärilaf kennt, läßt ihn aus dem dumpfen Bären erwachen. Vermutlich schaut er Soosby an, der ihn grüßt, wie man einem alten Bekannten guten Tag sagt.

„Was willst du, Soosby?“ fragt er in seiner gewohnten Art, die weder unfreundlich, noch liebenswürdig ist.

„Ich habe eine Botenschaft an dich, Bärilaf!“

„Wer sendet mir Botenschaft?“

„Der Polizeimeister läßt dich bitten, ihn zu einer Befragung in Karstulla zu befehlen.“

(Fortsetzung folgt.)

Preußen Münster - Saxonia Münster 1:1 (0:0).

× Münster, 27. Mai.

In einem Samstagabend-Spiel standen sich obige Gegner in der Saxonia-Kampfbahn gegenüber. Beide Mannschaften ließen in ihrer Klasse am Tabellenende. Saxonia — lange Zeit in Abhängigkeit — verlor in diesem Spiel den Beweis zu erbringen, daß ihr Verbleiben in der Bezirksklasse auch ihrem tatsächlichen Können entsprach. Die Nachspielzeit, die das Exempel statuieren sollte, ist nur in etwa gelungen, da sich die spielerischen Fähigkeiten der Gäste auf dem bekannt engen Platz nicht voll entfalten konnten und somit die Vorbedingung für ein voll entwickeltes Spiel fehlte. Dabei wollen wir keineswegs verkennen, daß die Rothosen durch Neueinstellung des Halbrechts etwas gewonnen haben und auch das Ab- und Zuhilfenahme und ergriffen worden ist. Zum Kampfablauf selbst ist kurz folgendes zu sagen: Zu Beginn der ersten Spielhälfte machten sich die engen Ausmaße des Platzes für die Preußen besonders unangenehm bemerkbar. Es hagelte nur so Ausschüsse, so daß die Grenzlinie viele Kombinationsspiele der Gäste zunichte machte. Preußen besaß zudem in der ersten Spielhälfte die linke Seite zu sehr, für die Rothosen-Verteidigung eine fühlbare Erleichterung, da sie ihr Abwehrspiel konzentrierter ausüben kann, für den Gästefußball bedeutete es den toten Punkt, an dem sich ihr Kombinationspiel festsetzte. Hinzu kam, daß die Stürmer vor dem Tor den gefundenen Torfuß vermissen ließen. So war es nicht verwunderlich, daß die erste Spielhälfte unentschieden endete. Gleich nach dem Seitenwechsel fielen überraschenderweise beide Tore in kurzer Reihenfolge. Preußens Mittelstürmer verwandelte eine kurze Flanke durch Kopfstoß zum 1:0. Auf der anderen Seite kam Saxonia's rechte Seite gut durch. Ein kurzer Paß von Halbrechts zum Rechtsaußen und ein unhaltbarer Sofortschuß ließ Rott hinter sich greifen. Bis zum Schluß drängte nun der Gastfußball, um den Sieg an seine Fährten zu heften. Seine planmäßiger und vor allem zielbewusster gewordenen Angriffe werden stets gefährlich, doch scheiterten alle Aktionen an der zahlenmäßig zu starken Verteidigung der Platzbesitzer. Zwei Eismänner konnten nicht einmal einen Sieg des Gastfußballs erzwingen. Der erste Eismann wurde eine Beute des Torhüters der zweiten Partie am Torposten 15. Der Endspurt der Gäste bringt noch einmal die drückende Überlegenheit der Preußen zum Ausdruck, ohne jedoch zu dem gewünschten Erfolg zu führen.

Rheine gewinnt sein erstes Aufstiegsspiel.

Rheine 09 — Sp. B. Bedum 3:2 (2:0).

Im Kampf um den Aufstieg feierten die Rheiner auf eigenem Platz ihren ersten Sieg, den sie sicher und verdient gewonnen. Zu diesem Treffen hatte sich eine ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die dem spannenden Kampf mit größtem Interesse folgte. Rheine ist in der ersten Halbzeit sehr eindeutig überlegen und kommt in der 10. Minute zum ersten Tor, dem der Mittelstürmer in der 20. Minute einen weiteren Treffer folgen läßt. In der zweiten Halbzeit legt sich Bedum mächtig ins Zeug und kann ein Tor aufholen. Die Oberlässe sich nicht dadurch beeinflussen und kommen weiterhin, gefährliche Augenblicke vor dem Tor der Bedumer schaffend, durch ihre Flügelspieler immer glänzender durch und können, nachdem Bedum inzwischen ein Tor aufgeholt hat, einen 3:1-Stand herbeiführen. Spielverein Bedum legt einen mächtigen Endspurt ein, der ihnen aber vorläufig nichts einbringt, da die Rheiner geschickt verteidigen. Erst eine Viertelstunde vor Schluß können die Bedumer ihr zweites Tor buchen. Rheine ist aber auf der Hut und wehrt, nachdem es die Mannschaft zurückgezogen hat, das Endergebnis geschickt zu halten und verläßt, stark bejubelt, als sicherer Sieger nach hartem Kampf den grünen Rasen.

Meisterschaftsspiele.

1. Kreisklasse Steinfurt.

Leuto Hiesenberg — Union Burgsteinfurt 2:5 (1:1).

Beide Vereine bestritten ihr letzten Spiel, das überaus erfolgreich verlief. Die Union in Front sah. Burgsteinfurt geht zunächst in Führung. Leuto kann kurz darauf ausgleichen. Dann aber legen die Burgsteinfurter mächtig los und erhöhen der Reihe nach auf 2:1, 3:1, 4:1, 5:1. Hiesenberg erzielt erst im Anschluß an eine Ecke das zweite Tor.

Vorwärts 09 Gronau siegt mit Glück.

FC Gronau 19 — Vorwärts Gronau 2:3 (1:2) Eden 8:6.

Der Kräftevergleich obiger Ortsgegner nahm einen wenig befriedigenden Verlauf. Dadurch, daß die Platzbesitzer ihren Verteidiger Benker II bereits nach etwa 20 Minuten nach Spielbeginn durch Platzverweis verlor, konnte von einem Kräftemessen nur noch bedingt gesprochen werden. Auch sonst hinterließ das Spiel nicht den besten Eindruck. Beiderseits wurde recht sorgfältig gespielt. Der Unparteiische aus Hamm, Herr Knöppe, hatte alle Hände voll zu tun, um die Spieler in den Grenzen zu halten. Der Anfang lief alle Hoffnung auf ein gutes Spiel aufkommen, doch bald gab es wenig schöne Momente. Der erste endete gleich mit einem Platzverweis. Nachdem beiderseits einige nette Chancen bei durchaus verteiltem Spiel ausgelassen worden waren, geht Vorwärts nach einer Vorlage von Rittner durch Caprowial mit einem haltbaren Tor in Front, 0:1. Der 09-Sturm verlor gleich darauf eine totschöne Gelegenheit. Wenig macht dann hart an der 16 Meter-Grenze Hand. Der Schiedsrichter pfeift, Caprowial geht trotzdem noch hart an Benker II, dieser rennend sich auf eine nicht zuverlassende Art. Ende: Platzverweis. Das nimmt dem Spiel die schöne Note. Auch spielerisch, denn es kämpfen nur noch 11—10. Vorwärts nutzt die Verwirrung in der

Freundschaftsspiele.

Borussia Rheine Potsdamer.

Borussia Rheine — Münster 08 4:1 (3:1).

In Neuentfichen bei Rheine feierte der Spiel- und Sportverein Neuentfichen sein 25jähriges Vereinsjubiläum und hatte zu diesem Zwecke zwei auswärtige Gegner verpflichtet. Das Hauptspiel bestritten Borussia Rheine und Münster 08, die beide in starker Befahrung antraten. Der Kampf endete mit einem ganz klaren Siege der Rheiner Borussia, die das Treffen sehr verdient gewonnen, während die Münsteraner nicht das zeigten, was man von ihnen erwartet hatte. Schon nach 25 Minuten führten die Rheiner mit 3:0. Der Rheiner Sturm schaffte durch seine prächtigen Kombinationszüge immer bedrohliche Augenblicke vor dem gegnerischen Tor, nicht zuletzt ein Verdienst der aufopfernd und planvoll spielenden Läuferreihe. Beim Stande von 3:0 kommen die Münsteraner zu ihrem Ehrentor. In der zweiten Halbzeit läßt Rheine die Abwehr mit einiger Verstärkung arbeiten, so daß es den Münsteranern nicht gelingen will, zu weiteren Toren zu kommen. Rheine beendete das mit Spannung erwartete Treffen als jederzeit sicherer Sieger und gewann damit verdient den vom Sp. u. Sp. Neuentfichen ausgelegten Pokal.

Weiter fand noch ein Freundschaftsspiel zwischen

Sp. u. Sp. Neuentfichen und Sp. B. Emsdetten

statt, das die Neuentficher mit 4:3 (3:2) gewannen.

Bedum-Hövel — T. B. Eidel 4:2 (2:0).

Bis zur Pause liegt Bedum-Hövel mit 2:1 in Führung, erhöht nachher auf 3:1 und 4:1. Erst bei diesem Stande kommt Eidel zum zweiten Gegentreffer.

Greven 09 — Tus Bochum 2:4 (0:3).

Zu ihrem 25jährigen Vereinsjubiläum hatten sich die Greven einen Gast aus dem Ruhrbezirk verpflichtet, der sein Spiel, da Greven an diesem Tage einen schwachen Tag hatte, gewann. Bochum ist während der ganzen ersten Spielhälfte technisch und spielerisch einwandfrei überlegen und kann bis zur Pause 3 Tore vorlegen. Nach dem Wechsel tritt zunächst der Rinsaußen von Greven das erste Gegentor, während die Bochumer ihr 4. Tor anbringen konnten. Der Halbrechts von Greven konnte durch eine prächtige Leistung die Trefferpanne etwas verringern.

Sp. B. Jbbenhüben — Sp. B. Concordia Gronau 2:3 (2:2).

In diesem Treffen standen sich zwei gleichwertige Partner gegenüber. Bis zur Pause erzielten beide Mannschaften abwechselnd zwei Tore, wobei Gronau jedesmal in Führung geht. Nach dem Wechsel stellt der Mittelstürmer von Gronau durch ein unhaltbares Tor das Endergebnis her.

2. Kreisklasse Steinfurt, Gruppe A.

Preußen Rheine — BfM. Vengerich 2:1 (1:1).

Obige Mannschaften lieferten sich ein faires Spiel. Rheine geht durch den Mittelstürmer in Führung, muß sich aber noch vor dem Wechsel den Ausgleich durch Kopfstoß gefallen lassen. Nach der Pause kann Rheine das siegreichende Tor erzielen und steht somit als Meister der 2. Kreisklasse Steinfurt Gruppe A. fest.

Vormwärts Emsdetten — Sportfr. Burgsteinfurt 2:4 (0:2).

Sp. B. Meisum — BfM. Rheine 1:1 (0:0).

2. Kreisklasse Münster.

Hier fanden zwei Spiele auf dem Programm, die aber ausgefallen sind.

2. Kreisklasse Steinfurt, Gruppe B.

BfM. Epe — Sportfr. Dülmen 4:1 (1:0).

ABC. Ahns — Tus Wüllen 4:0 (1:0).

Handball.

Wassersport Ahlen — TB. Vengerich 14:9.

1. Kreisklasse Münster.

Wader Ahlen — Sp. B. Warendorf (ausgefallen).

Aus Münster und dem Münsterland.

Bischof Clemens August von der Romreise zurück.

Der Bischof von Münster, Dr. Clemens August Graf von Galen, kehrte während der Pfingsttage gemeinsam mit 14 anderen deutschen Bischöfen in Rom, um Jense der Heiligensprechung des Bruders Konrad von Altötting zu sein. Auch wurde er vom Papste in Audienz empfangen. Am geistigen Samstag ist der Bischof in Begleitung des Prälaten Leutens, der ihn auf der Romreise begleitet hatte, nach Münster zurückgekehrt.

Schwerer Unglücksfall.

.. Vorden, 27. Mai.

In der Nacht von Sonntag auf Montag gegen 12 Uhr ereignete sich auf der Straße von Geisler nach Velen ein schwerer Unglücksfall. Ein Motorradfahrer aus Geisler fuhr einen Arbeitsdienstler aus dem Arbeitsdienstlager Velen an. Der Angefahrene ist den schweren Verletzungen, noch bevor ärztliche Hilfe kam,

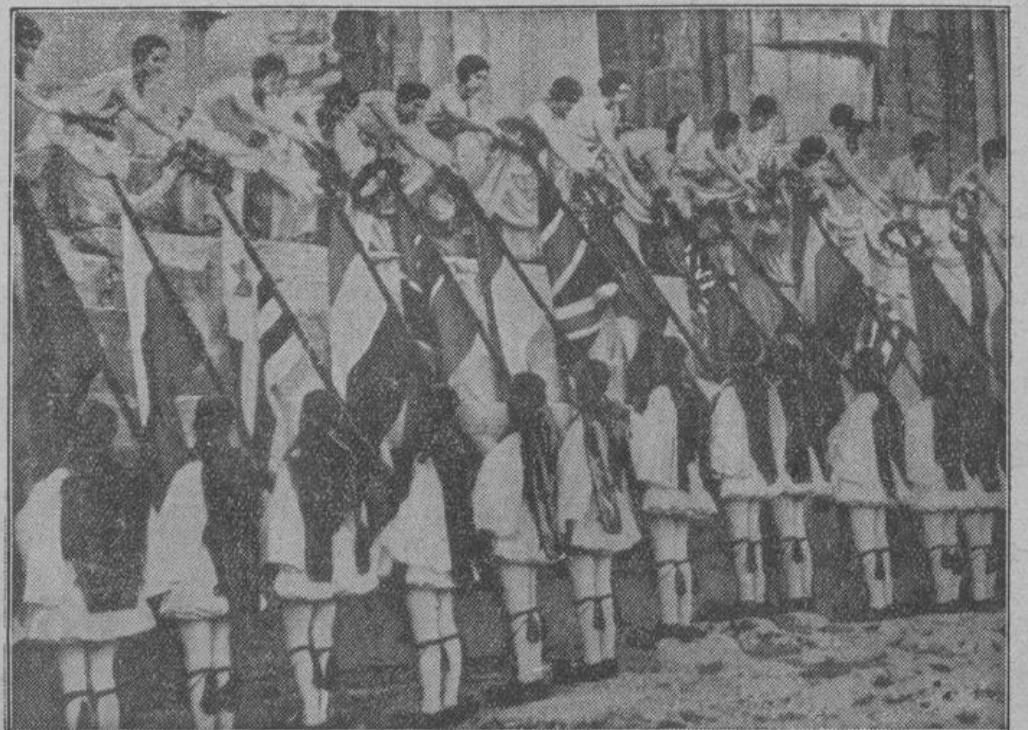
erlegen. Der Motorradfahrer selbst erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde in das Krankenhaus Velen eingeliefert. Der Beifahrer wurde nur leicht verletzt.

★

Münster, 27. Mai. In den Deutschen Gemeindetagen. Der Reichsminister des Innern hat auf Vorschlag des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Hg. Oberbürgermeister Fiehler (München), von der Weisung des Reichsministeriums des Innern, die in den Ausschüssen für gemeindliche Wirtschaft, Landesoberbauamt Müller in den Ausschüssen für Straßwesen, Landesrat Dr. Westermann in den Finanz- und Ausschüssen, Landesrat Dr. Kuhl in den Ausschüssen für gemeindliche Versorgung des Deutschen Gemeindetages berufen.

Δ Münster, 27. Mai. Museumsdirektor Dr. Reichling in Schutzhaft genommen. Der bisherige Direktor des Provinzialmuseums, Dr. Hermann Reichling, wurde aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen. Gegen Dr. Reichling war, wie mitgeteilt, vor einigen Wochen ein Dienststrafverfahren entschieden worden.

Olympische Feiern in Athen.



Aus Anlaß der vor 40 Jahren erfolgten Erneuerung der Olympischen Spiele fanden in Athen Feierlichkeiten statt. Den Höhepunkt des Festes bildete auf der Akropolis die Bezeichnung der 42 Nationalfahnen der an den Olympischen Spielen 1936 teilnehmenden Nationen durch junge Griechinnen in antiker Tracht.

Franz Joseph Haydn.

Zum 125. Todestag des Komponisten am 31. Mai.

Als einmal ein böhmischer Komponist sich Mozart gegenüber äußerte, daß ihm Haydn nicht so sehr bedeutend erschien, antwortete Mozart: Wenn man Sie und mich und viele Andere in einen Topf zusammenlegt, kommt noch immer lang kein Haydn zusammen. — Mozarts Ehrfurcht vor seinem Freunde Haydn kannte keine Grenzen, was auch in einem Widmungsbrief mit 6 Quartetten 1785 zum Ausdruck kommt. Und wenn wir es recht betrachten, ist Haydns Bedeutung in der Geschichte der Musik keine geringere als die eines Geistesalters des ganzen Zeitalters der Klassik, die mit Beethoven ihren Höhepunkt fand.

Er ist der weise Vermittler zwischen dem Zeitalter Bachs und Händels und dem Mozarts und Beethovens. Zwar als Bach die Augen schloß, war Haydn noch ein Kind, die er wirklich vom Himmel empfing. Zucht und kleiner, verhungelter Dachtubentünfler, aber der Weg zum großen Geistesalters und Formenscheiters lag auch dem Achtzehnjährigen schon klar vor Augen. Durch eisernen Fleiß und harte, unbeugsame Arbeit schuf sich Haydn alles, was ihn später zu Ruhm und Glanz führen sollte. Das Leben kiennte ihm keine Bitternis, keine Entbehrung, um den von Natur aus weichen Gemütsmenschen für die großen Aufgaben zu fähigen, die es mit ihm vorhatte. Aber bei allem blieb Haydn doch der Mensch, der gottvertrauensvoll und mit heiligem Eifer seine Werke schuf, die er wirklich vom Himmel empfing. Zucht und Strenge durchziehen dieses Dasein, seit er nebenjährig das Elternhaus verließ. Vom Onkel Franz in Hainburg, wo er mehr Prügel als Essen bekam, bis zum Domchorführerknaben von St. Stephan hatte er nicht viel Gutes erfahren. Der Dienst der Chorknaben war sehr anstrengend, da täglich zu den Hochmessen und Andachten gelingen werden mußte. Die Sänger mußten ein großes Geschick im Blättersingen haben, da zu Proben nicht viel Zeit war. Sie waren auch knapp und sparlos gehalten. Im 18. Lebensjahre verlor er überdies seine schöne Sopranstimme und wurde, der robusten Lebensauffassung seiner Zeit gemäß, einfach auf die Straße gesetzt. Die Kleider, die er am Leibe trug, waren das einzige, was man ihm ließ. Und nun kamen die „acht Jahre kummerhaften Herumhüpfens“, wie er in einem Briefe als Vierundvierzigjähriger schreibt.

Porpora, der bedeutende Italiener, der in Wien wohnte, nahm sich seiner an, bei ihm lernte er die „achten Fundamente der Sekundus“ und Italienisch. Endlich fand er Unterhalt als Musikdirektor in der Kapelle des Grafen Morzin bei Vilsen, um diese Stelle bald — nach zwei Jahren — mit der weitaus besseren beim Fürsten Esterhazy in Eisenstadt zu vertauschen. In den dreißig Jahren, die Haydn beim kaiserlichen Hof verbrachte, schrieb er seine bedeutendsten Werke, die Anzahl von Symphonien, Quartetten, Trios, Sonaten und Opern. Hier konnte Haydn sorgenfrei an sich und seinen Werken schaffen, konnte die Wirkung neuer Formen, ungewöhnlicher Instrumentationen mit seiner Kapelle erproben. Denn die Symphonien, die wir heute hören, sind in jeder Hinsicht Neuerschöpfungen in Form und Inhalt. Vor Haydn gab es tatsächlich keine Symphonie in der klassischen Gestalt. Er schuf sie aus der erweiterten Sonatenform, aus der Suite, indem er die Vielsichtigkeit dieser Form festlegte. 1. Satz, Andante, Scherzo und 4. Satz als Finale, wie wir sie heute noch im strengen Satz vorfinden. Auch das Streichquartett erhielt durch Haydn seine klassische Form, die er später von Mozart, Beethoven, den Romantikern und Modernen eingegeben wurde. Aber nicht nur Schöpfer der Formen war Haydn, ihm ist auch manch tüchtiger Schritt auf neues Gebiet des Harmonischen und Melodischen zu verdanken.

Zum Großartigsten gehören allerdings die beiden Spätwerke des alternden Mannes, die Oratorien „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“, denen wohl kaum etwas Ähnliches in der gesamten Literatur an die Seite zu stellen ist. Haydn war bald fleißig, als er diese beiden großartigen Werke schuf, er fand auf der Höhe seines Ruhmes und seiner Schöpferkraft und zugleich an der Schwelle eines Greisenalters, das durch die Unruhen und Unglücksfälle der napoleonischen Kriege arg getrübt war. Zwar ließ der siegreiche Kriege nach seinem Einzug in Wien vor Haydns Wohnhaus eine Ehrenwache aufziehen, aber das konnte den warmherzigen Patrioten nicht über das Unglück des Vaterlandes hinwegtrösten. Es ist erschütternd, wenn wir die Mitteilung an seine Freunde lesen, in der ihn doch auch der Humor nicht verlassen hat, indem er einer Melodie den wehmütig religiösen Text unterlegt: „Hilf alle meine Kraft, alt und schwach bin ich.“

Als 1790 sein fürstlicher Brotherr starb und der Sohn wenig musikalische Neigungen zeigte, wurde die Kapelle entlassen und Haydn mit vollem Gehalt pensioniert. Er ließ sich in Wien an. Dem langjährigen Wunsch eines geschickten Musikunternehmers kam er nun nach und unternahm zwei ausgedehnte Konzertreisen nach England, die sich zu wahren Triumphzügen gestalteten. Mehrere veranlaßte er Beethoven, mit dem er auf der Reise in Bonn zusammentraf, nach Wien zu überreden. Er hatte ihn schon früher bei Mozart kennen und schätzen gelernt. Während Haydn in England umhertief und gelehrt wurde, starb in Wien recht arm und elend sein großer Freund Mozart und wurde wie ein Bettler ins Massengrab gemorren.

Auch der Aufenthalt in England regte den Meister zur legendären Fruchtbarkeit an; denken wir bloß an die Londoner Symphonien. 1797 schuf er die Volks-hymne „Gott erhalte Franz, den Kaiser“, die unserm Deutschland die zugrundeliegende und deren gemütsliche Einflüsse jenes Lied zum schönen macht, das ein Volk sein eigen nennen kann. Nach den beiden großen Oratorien verbringt er in frommer Bescheidenheit, durch seinen Ruhm verblendet, die letzten Lebensjahre in stiller Zurückgezogenheit. Am 31. Mai 1809 starb Haydn sanft und gütig, wie immer er gelebt hatte.

Britische Militärflugzeug abgestürzt.

London, 25. Mai. Am ersten britischen Reichsflugtag hat sich in Andover (Hampshire) ein schwerer Unfall ereignet. Vor den Augen einer großen Zuschauermenge stürzte ein Militärflugzeug ab und verbrannte. Die beiden Insassen, ein Offizier und ein Unteroffizier, fanden den Tod. Dies ist der neunste schwere Unfall der britischen Luftstreitmacht seit dem 1. Januar d. J. Seit diesem Tage haben 15 Offiziere und Mannschaften der britischen Luftstreitmacht bei Unfällen den Tod gefunden. Im vergangenen Jahre waren 38 schwere Unfälle zu verzeichnen, bei denen 52 Mitglieder dieser Truppe den Tod fanden.

431 Stundenkilometer geflogen.

DNB Paris, 25. Mai. Der französische Flieger Delmorte stellte am Donnerstag eine neue Weltrekordleistung im Geschwindigkeitssflug über 100 Km. auf. Delmorte erreichte einen Stundenburchschnitt von 431,664 Km. Er verbeßerte damit den bisher von dem Amerikaner Gell gehaltenen Weltrekord von 428,138 Km., der seit Februar 1928 bestand.



Segelflug-Modellwettbewerb an der Rhön.

Jung-Segelflieger begibt sich mit seinen Modellen zum Start — Links die Groenhoff-Bühne.

Bücher sind Freunde.

Jüngere

Schneider-

gehilfin

Telef. 257.

Angebote u. Nr. 257

an die Allgemeine

Zeitung in Geseß.

Kaiser-Natron

gegen Sudor, Malaria, Milde im

Gesamtheit und sehr bekömmlich, wirkt beruhigend.

Man verlange ausdrücklich Kaiser-

Natron nur echt in grüner Original-Packung.

niemals lose, in den meisten Geschäften.

Rezept gratis.

Arnold Heide Wwa. Braubach. (1)

Die neue

Ladeneinrichtung

nur aus der Spezialfabrik

L. H. Christenhusz

Münster i. W., Goldstraße 1-3.

1a. Empfehlungen.

Kostenanschlag und Vertreterbesuch

unverbindlich.

1227